

# BayFOR NEWS

Januar 2014



Bayerische  
Forschungsallianz

## HORIZON 2020: Forschung und Innovation unter einem Dach

Am 1. Januar 2014 war es soweit: Horizon 2020, das neue europäische Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, ist gestartet; erste Ausschreibungen sind bereits veröffentlicht. Für die kommenden sieben Jahre stellt die EU damit über 70 Mrd. Euro für Forschung und Innovation bereit – auch für Wissenschaftler und Unternehmen aus dem Freistaat bietet Horizon 2020 vielversprechende Möglichkeiten.

Einfacher, finanziell attraktiver und näher am Markt: Die Europäische Kommission erhofft sich viel von Horizon 2020. Das neue Rahmenprogramm soll die gesamte Innovationskette abdecken und die Förderung von der Grundlagenforschung bis zur Markteinführung unter einem Dach vereinen. Das Bestreben, aus exzellenter Forschung marktfähige Produkte zu generieren, macht Horizon 2020 speziell auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) interessant. Aber auch die tendenziell sehr industrienah forschenden Hochschulen für angewandte Wissenschaften finden hier eine sehr gute Ausgangsposition.

Das neue Rahmenprogramm ist Teil der EU-2020-Strategie; es soll Europa durch intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum im internationalen Wettbewerb nach vorne bringen und helfen, die wirtschaftlichen Krisen zu überwinden. Horizon 2020 tritt die Nachfolge des 7. Forschungsrahmenprogramms (FP7) an, das seit 2007 europäische Forschungsvorhaben mit rund 53 Mrd. Euro unterstützt hatte. Neben dem FP7 gehen mit dem Programm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) und dem Europäischen Technologieinstitut (EIT) zwei weitere europäische Initiativen darin auf.

### Das ist Horizon 2020

Horizon 2020 basiert im Wesentlichen auf drei Säulen: „Excellent Science“, „Industrial Leadership“ und „Societal Challenges“. Die erste Säule bündelt Fördermaßnahmen, die die Exzellenz in der Wissenschaft steigern sollen. Hierzu gehört zum einen die Förderung

einzelner exzellenter Wissenschaftler, aber auch die Unterstützung von Mobilitäts- und Infrastrukturmaßnahmen, um die transnationale Kooperation und den Austausch zu fördern. Zum anderen rücken in Säule 1 visionäre, risikobehaftete Forschungsvorhaben, die die Entwicklung neuer Technologiekonzepte zum Ziel haben, in den Fokus. Die zweite Säule zielt auf die industrielle Führungsrolle der EU ab. Sechs Schlüsselbereiche – Informations- und Kommunikationstechnologien, Nanotechnologie, Biotechnologie, neue Materialien, innovative Verarbeitung und Weltraumforschung – hat die Kommission identifiziert, in denen Europa im weltweiten Wettbewerb eine führende

Fortsetzung auf Seite 2

### In dieser Ausgabe

<b>Europäische Projekte</b> . . . . .	5
PsyCris   Chemlab II   CLIMB   WE-EEN   IMAGEEN   VAO-II   AlpBC	
<b>EU aktuell</b> . . . . .	10
<b>KMU-Beratungsstelle</b> . . . . .	11
<b>Meine EU-Erfahrung</b> . . . . .	12
Interview mit Roland Schreiber, Koordinator des EU-Projekts SIMWOOD	
<b>Bayern-Québec/Alberta/International</b> . . . . .	14
Neue Forschungs- und Innovationsstrategie in Québec   Austauschkollege aus Alberta   Projekte RHAPSODY und DANDEC	
<b>Die Bayerischen Forschungsverbände</b> . . . . .	16
ForBiMed   ForIPS   FORPRO <sup>2</sup>   FORLärm	
<b>Haus der Forschung aktuell</b> . . . . .	20
<b>BayFOR aktuell</b> . . . . .	23
<b>Kooperationsförderung BayIntAn</b> . . . . .	24

Fortsetzung von Seite 1

Position einnehmen soll. Unter diese Säule fällt auch ein spezielles Förderinstrument für KMU („SME instrument“). In der dritten Säule schließlich finden sich Ausschreibungen zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, etwa demographischer Wandel, Lebensmittelsicherheit und nachhaltige Landwirtschaft, saubere und effiziente Energie, intelligente Transportsysteme, die nachhaltige Nutzung von Rohstoffen und Sicherheit der Gesellschaft.

### **Neuerungen in inhaltlicher...**

Gegenüber den Vorgängerprogrammen wartet Horizon 2020 mit zahlreichen Neuerungen auf, die das Rahmenprogramm attraktiver machen, den Verwaltungsaufwand minimieren und gleichzeitig deutlich mehr Projektergebnisse in eine marktgängige Anwendung überführen sollen. Die Kommission vereint Forschung und Innovation und fördert in Horizon 2020 nicht nur reine Forschung, sondern auch verstärkt Pilot- und Demonstrationsvorhaben. Die Zusammenführung der Expertise aus verschiedenen Fachrichtungen ist ihr dabei ein besonderes Anliegen, da Innovationen häufig an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen entstehen. Die Arbeitsprogramme sind dementsprechend sehr interdisziplinär angelegt.

Einen besonderen Stellenwert nehmen KMU in Horizon 2020 ein. Sie gelten der Kommission als Innovationsmotor, als diejenigen, die Forschungsergebnisse schnell in marktfähige Produkte überführen und damit auch neue Arbeitsplätze schaffen können. Daher präsentiert sich das neue Rahmenprogramm in vielerlei Hinsicht sehr attraktiv für KMU. Zum einen sollen in den Säulen 2 und 3 insgesamt 20 Prozent der Fördermittel an KMU gehen; sieben Prozent sind dabei in einer spezifischen Förderschiene verankert, welche ausschließlich KMU offen steht. Von Verbundforschungsprojekten verlangt die Kommission eine starke Einbindung von KMU. Gerade auch die Unternehmen werden von vereinfachten Verfahren und verbesserten Förderkonditionen (s. dazu „Administrative Neuerungen unter Horizon 2020“, S. 4) profitieren; damit

ist eine Beteiligung auch finanziell interessanter für sie. Darüber hinaus ermöglichen ihnen gezielte Maßnahmen einen verbesserten Zugang zu Risikokapital. Weitere Informationen zu den Neuerungen für KMU finden Sie auch auf der Seite der KMU-Beratungsstelle der BayFOR (S. 11).

Auf standortpolitischer Ebene strebt die EU eine klare Spezialisierungsstrategie einzelner Regionen an. Unter dem Motto „smart specialization“ sind die Regionen aufgefordert, ihre Kernkompetenzen zu identifizieren und eine Strategie zu deren Stärkung zu entwickeln. Durch diese Priorisierung soll der Strukturwandel gefördert, exzellente, innovative Forschung und Entwicklung erreicht und somit die Wettbewerbsfähigkeit Europas gestärkt werden. Diese Spezialisierungsstrategie ist die Voraussetzung für die Zuweisung der sogenannten Kohäsionsmittel, welche dann von den Regionen eigenverantwortlich eingesetzt werden können. Daneben verfolgt die EU ganz klar das Ziel der Öffnung für internationale Kooperationen. In noch größerem Ausmaß als bislang will sie gemeinsame Projekte mit außereuropäischen Drittstaaten fördern und so Europa für das Know-how aus anderen Erdteilen öffnen.

### **...und administrativer Hinsicht**

„Simplification“, also Vereinfachung, lautet eines der großen Schlagwörter, die sich in zahlreichen administrativen Fragen niederschlagen. Neben einheitlichen Förderquoten gehört dazu auch eine Beschleunigung der Verfahren, die ein Projekt von der Antragseinreichung bis zum Abschluss durchlaufen muss. So soll eine einheitliche IT-Plattform dafür sorgen, dass ein und dasselbe System sowohl für die Beantragung eines Projekts als auch für die administrative Abwicklung verwendet werden kann. Ein Problem, das sich für viele Antragsteller bislang ergab, fußte auf der bisweilen sehr langen Zeit, die zwischen der positiven Evaluierung eines Projekts und der Vertragsunterzeichnung liegen konnte. Für die Evaluierung plant die Kommission nun maximal fünf Monate ein; insgesamt soll innerhalb von acht Monaten nach Antragseinreichungsfrist der Zuwendungsvertrag vorliegen. Zu einer schnelleren Abwicklung soll zudem eine Verringerung der Zahl der Prüfungen sowie eine Verbesserung der internen Abläufe in der Kommission bzw. in den von ihr beauftragten Agenturen führen.



# Information und Unterstützung durch die **BayFOR**

Die ersten Ausschreibungen im neuen Rahmenprogramm hat die Kommission am 11. Dezember 2013 veröffentlicht. Als Ansprechpartner stehen Ihnen unsere Fachreferatsleiter und deren Teams gerne zur Verfügung:



**Gesundheitsforschung & Biotechnologie:**

Dr. Iana Buch  
Tel.: +49 (0)89 9901888-150  
E-Mail: buch@bayfor.org



**Informations-/Kommunikationstechnologien (IKT), Natur- und Ingenieurwissenschaften:**

Dr. Panteleimon Panagiotou  
Tel.: +49 (0)89 9901888-130  
E-Mail: panagiotou@bayfor.org



**Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften (SSH) sowie Sicherheitsforschung:**

Dr. Wolfgang Thiel  
Tel.: +49 (0)89 9901888-160  
E-Mail: thiel@bayfor.org



**Umwelt, Energie & Bioökonomie:**

Dr. Thomas Ammerl  
Tel.: +49 (0)89 9901888-120  
E-Mail: ammerl@bayfor.org



**KMU-Beratungsstelle:**

Natalia García Mozo  
Tel.: +49 (0)89 9901888-171  
E-Mail: garciamozo@bayfor.org

Alle Ansprechpartner finden Sie auch unter [www.bayfor.org/team](http://www.bayfor.org/team).

Die wissenschaftlichen Referenten der BayFOR unterstützen Sie in allen Phasen eines EU-Projektes. Sie helfen bei der Identifizierung geeigneter Ausschreibungen – welches Programm passt zu Ihrem Thema? Wo sind die Erfolgsaussichten besonders gut? –, bei der Konzeptionierung des Projekts sowie beim Zusammenstellen eines konkurrenzfähigen Konsortiums. Hier stehen sie zum einen beratend zur Seite, zum anderen können sie über ihre Netzwerke weitere Partner identifizieren und gezielt auf die Suche nach Kooperationspartnern gehen. Bei der Ausgestaltung des Antrags kann die BayFOR vor allem in den Bereichen Management (Überführung der Idee in Projektstrukturen) und Impact (Vermittlung des Mehrwerts für europäische Bürger) intensiv unterstützen; eine genaue Kenntnis der Erwartungen der EU-Kommission ist hier unabdingbar. Ist ein Antrag erfolgreich, begleitet die BayFOR das Konsortium durch die Vertragsverhandlungen mit der EU-Kommission und fährt bei Bedarf auch mit nach Brüssel. Gegebenenfalls übernimmt sie als Konsortialpartner bei Projekten, die in Bayern koordiniert werden, das Projektmanagement oder auch die Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse (Dissemination).

## BayFOR-Auftaktveranstaltungen zu den Themen IKT, Energie und NMP

Das Interesse an Horizon 2020 ist groß – das zeigen die drei sehr gut angenommenen Auftaktveranstaltungen der BayFOR im Dezember und Januar. Vertreter der EU-Kommission, der Nationalen Kontaktstellen sowie weitere Kooperationspartner und die wissenschaftlichen Referenten der BayFOR erörterten in diesem Rahmen die genauen Modalitäten sowie die neuen Arbeitsprogramme. Darüber hinaus nahm die BayFOR als Referent an zahlreichen anderen Horizon-2020-Veranstaltungen teil, etwa in den Bereichen Gesundheitsforschung und SSH.

### 4. Dezember 2013, München – IKT, Luftfahrt und Raumfahrt

Staatssekretär Franz Josef Pschierer begrüßte 125 Wissenschaftler und Unternehmer im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie. Bereits eine Woche vor Veröffentlichung der Ausschreibungen erfuhren die Teilnehmer, was sie in den kommenden zwei Jahren erwartet. Die Cooperation Lounge des Enterprise Europe Network bot Gelegenheit, gezielt Kooperationspartner zu suchen.

### 17. Dezember 2013, München – Energie

Große Herausforderungen ergeben sich in den kommenden Jahren vor allem auf dem Gebiet der Energieforschung, etwa beim Thema Energiewende. Die EU wird deshalb rund 8 Prozent des Horizon-2020-Gesamtbudgets in das Themengebiet „Sichere, saubere und effiziente Energie“ investieren. Forschungsinteressierte Wissenschaftler und Unternehmer hatten die Gelegenheit, ihre Kompetenzen bei der Kooperationsbörse im Rahmen eines Kurzvortrags zu präsentieren.

### 15. Januar 2014, Nürnberg – Nanowissenschaft, Nanotechnologien, Werkstoffe und neue Produktionstechnologien

Als Schlüsseltechnologien spielen die genannten Themenbereiche eine herausragende Rolle in Horizon 2020. Rund eine halbe Milliarde Euro hat die EU für 2014-2015 dafür vorgesehen. Wie sich diese Chancen bestmöglich nutzen lassen, erfuhren die Teilnehmer in Nürnberg. Einen Überblick über alle Veranstaltungen finden Sie unter [www.bayfor.org/veranstaltungen](http://www.bayfor.org/veranstaltungen).

## Administrative Neuerungen unter Horizon 2020



Ein spezifisches Programm für alle – Horizon 2020 zeichnet sich durch eine radikale Vereinfachung der Förderbedingungen und eine Verminderung des administrativen Aufwands aus.

### ■ Einheitliches Regelwerk

Mit Horizon 2020 werden ab sofort alle Entwicklungsstufen eines Produkts – von der Grundlagenforschung bis hin zur Markteinführung – über dasselbe Förderprogramm abgedeckt, dem ein einheitliches Regelwerk für alle dazugehörigen Unterprogramme zugrunde liegt.

### ■ Einheitlicher Fördersatz

Ein Projekt – ein Fördersatz, so lautet die neue Maxime der EU. Während unter den Vorgängerprogrammen noch nach Art der Organisation, etwa Hochschule oder Unternehmen und hier wiederum KMU oder Großunternehmen, unterschieden wurde, so gilt nun grundsätzlich für alle Projektpartner

- 100 % Förderung der direkten Kosten für forschungsorientierte Aktivitäten

- 70 % Förderung der direkten Kosten für marktnahe Aktivitäten (Ausnahme Not-for-Profit-Organisationen, die auch hier 100 % Förderung erhalten können)
- indirekte Kosten (Overhead) werden pauschal mit 25 % der direkten Kosten gefördert.

Inwieweit eine Aktivität marktnah ist, beurteilt die Kommission mithilfe des sogenannten Technology Readiness Level (TRL, Technologie-Reifegrad).

### ■ Weitere Neuerungen

- Die Mehrwertsteuer wird grundsätzlich erstattet, sofern keine Erstattung auf nationaler Basis vorgesehen ist
- Vollzeit-Projektmitarbeiter müssen keine Stundenzettel mehr führen, sondern werden pauschal abgerechnet
- Budgetverschiebungen im laufenden Projekt sollen einfacher werden
- Audits sollen ebenfalls reduziert und vereinfacht werden

Kontakt  
Meike Dlaboha, MBA, Stellvertretende Leiterin Projektmanagement  
Tel.: +49 (0)89 9901888-170, E-Mail: [dlaboha@bayfor.org](mailto:dlaboha@bayfor.org)



# PsyCris: Psychosoziale Unterstützung im Krisenfall

Schwere Krisen wie Flugzeugabstürze, Amokläufe oder Naturkatastrophen stellen alle Beteiligten – Betroffene, Helfer und Verantwortliche – vor große Herausforderungen. Zusätzlich zu körperlichen Verletzungen oder gar Todesfällen können massive psychische Belastungen und Traumata auftreten. Welche psychosoziale Unterstützung im Einzelfall angebracht ist, wie diese organisiert werden soll und unter welchen Belastungen Krisenmanager arbeiten und Entscheidungen treffen, untersuchen Wissenschaftler im Rahmen des EU-Projekts PsyCris („Psycho-social Support in Crisis Management“).



## PsyCris

„Unser Ziel ist es, europaweit die Notfallvorsorge sowie die Infrastruktur für die psychosoziale Unterstützung und die länderübergreifende Zusammenarbeit im Krisenfall zu verbessern – dieser internationale Fokus ist wichtig, da Katastrophen vor Ländergrenzen nicht haltmachen“, erklärt Projektkoordinatorin Dr. Christine Adler, Ludwig-Maximilians-Universität München, die Intention von PsyCris. Die Forscher analysieren im Rahmen des Projekts wissenschaftliche Studien und ziehen daraus Schlüsse, welche Methoden für die psychosoziale Vorsorge, Nachsorge und Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen geeignet sind. Dabei werten sie auch Erfahrungen aus früheren Krisenfällen aus, etwa dem Amoklauf in Erfurt, und bewerten, welche Maßnahmen erfolgreich waren und welche weniger. Im Fokus stehen sowohl die Analyse akuter Maßnahmen als auch später greifende Strategien, mit Belastungen umzugehen und in den normalen Alltag zurückzukehren. Adler: „Das ist besonders wichtig, weil sich die Folgen der Belastung oft erst später zeigen.“ Aus den Ergebnissen wollen sie einen Leitfaden entwickeln, der in Abhängigkeit von der gegebenen Situation Strategien und Maßnahmen für die psychosoziale Versorgung an die Hand gibt.

### Online-Plattform mit Ergebnissen

Die Module des Leitfadens werden über eine Online-Plattform zur Verfügung gestellt. „Über die Plattform können Führungskräfte, etwa in Krisenstäben oder in der Politik, zum einen für sich selbst Strategien suchen, mit einem Ereignis umzugehen, und diese einüben bzw. sich darauf vorbereiten. Zum anderen können sie auf geeignete Methoden für das Krisenmanagement zugreifen“, so Adler. Da sich Voraussetzungen und Anforderungen – etwa was die Zuständigkeiten



im Katastrophenfall betrifft – innerhalb Europas unterscheiden, sollen bei der Gestaltung der Plattform auch länderspezifische Unterschiede berücksichtigt werden.

PsyCris wird seit 1. Juli 2013 von der EU mit 3,8 Mio. Euro für drei Jahre gefördert. An dem Projekt sind zehn Partnerinstitutionen aus Deutschland, Österreich, Spanien, Israel, Luxemburg und Litauen beteiligt. Die Wissenschaftler sind noch auf der Suche nach Krisenmanagern, die das Forschungsprojekt unterstützen möchten und bereit sind, an Tests, Trainings und Befragungen teilzunehmen.

#### Kontakt

Dr. Christine Adler, Koordinatorin PsyCris, Department Psychologie  
Ludwig-Maximilians-Universität München, Tel.: +49 (0)89 2180-5175  
E-Mail: [christine.adler@psy.lmu.de](mailto:christine.adler@psy.lmu.de), [www.bayfor.org/psycris](http://www.bayfor.org/psycris)

## BayFOR@Work

Die BayFOR hat das internationale Konsortium bereits in der Antragsphase begleitet. Während der Laufzeit unterstützt sie die Koordinatorin im administrativen Projektmanagement. Darüber hinaus beteiligt sie sich an der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Ansprache regionaler Akteure.



# Chemlab II: Chemielaboranten sammeln internationale Erfahrung

Seit seinem Start 2011 hat das EU-Projekt Chemlab II („European Apprenticeship Training for Chemical Laboratory Technicians“) viel erreicht: Mittels eines Kreditpunktesystems können nun Auszubildende zum Chemielaboranten an verschiedenen Lernmodulen in den an Chemlab II beteiligten Ländern – neben Deutschland sind dies Georgien, Griechenland, Polen und die Türkei – teilnehmen und so ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern. Zum 30. November 2013 endete das Projekt mit einer Abschlussveranstaltung in Thessaloniki, Griechenland.



In Deutschland ist die Ausbildung zum Chemielaboranten aufgrund des dualen Systems stark national geprägt. Damit sind Arbeitnehmer in diesem Bereich häufig auf den deutschen Arbeitsmarkt beschränkt. In anderen europäischen Ländern gibt es kein duales System und die Ausbildungsformen sind sehr unterschiedlich. Als Chance für die Auszubildenden sah Chemlab II ein EU-weites, zertifiziertes duales Ausbildungssystem, also ein Programm nach deutschem Vorbild, das Schule und praktische Bildung in einem Unternehmen kombiniert. Damit wollten die 13 Projektpartner sowohl dem Fachkräftemangel in der Chemiebranche als auch der erheblichen Jugendarbeitslosigkeit in Europa entgegenwirken. Die EU förderte Chemlab II im Programm Lebenslanges Lernen „Leonardo da Vinci“ seit November 2011 mit rund 280.000 Euro.

## ECVET-Module in den Partnerländern absolvieren

Zusätzlich zum dualen Ausbildungssystem entwickelte Chemlab II mittels des Kreditpunktesystems ECVET (European Credit System for Vocational Education and Training) verschiedene standardisierte Module. Ähnlich wie das universitäre ECTS (European Credit Transfer System) soll es das Sammeln von Punkten für diese Lerneinheiten ermöglichen. Das Erwerben von neuen Fertigkeiten und nicht die Lehrzeit stehen



dabei im Mittelpunkt. Im Lauf der vergangenen zwei Jahre hat Chemlab II Module in allen beteiligten Partnerländern realisiert, die auch 2014 weitergeführt werden. Die erste Lerneinheit absolvierten die angehenden Chemielaboranten in ihrem Heimatland, die zweite in einem Partnerland. Auf diese Weise konnten jeweils zwei deutsche Auszubildende an den Modulen in Griechenland, der Türkei und Polen teilnehmen. Dort sammelten sie nicht nur Erfahrungen im Labor, sondern auch interkulturelle Kompetenzen, die ihre Arbeitsmarktchancen weiter verbessern.

## Zertifizierung durch die Industrie- und Handelskammer

Um die gesammelten ECVET-Punkte noch weiter aufzuwerten, entwickelte die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern gemeinsam mit den beteiligten Universitäten eine zusätzliche Zertifizierung. Diese erlaubt es den Auszubildenden eine Zusatzqualifikation zu erwerben. In einem Folgeprojekt sollen die ECVET-Module von Chemlab II, zusätzliche Module und die Zertifizierung in die nationalen Bildungssysteme der teilnehmenden und weiterer Länder integriert werden. „Damit möchten wir dem Berufsbild des Chemielaboranten noch weitere europäische Chancen eröffnen“, so Projektkoordinator Dr. Thomas Letzel, der die Analytische Forschungsgruppe am Lehrstuhl für Siedlungswasserwirtschaft der Technischen Universität München leitet.

[www.bayfor.org/video\\_chemlab\\_II](http://www.bayfor.org/video_chemlab_II)

## Kontakt

PD Dr. rer. nat. habil. Thomas Letzel, Koordinator Chemlab II  
Lehrstuhl für Siedlungswasserwirtschaft, Technische Universität München  
Tel.: +49 (0)89 2891-3780, E-Mail: [t.letzel@tum.de](mailto:t.letzel@tum.de), [www.eu-chemlab.eu](http://www.eu-chemlab.eu)

## BayFOR@Work

Die BayFOR wirkte bereits bei der Konzeptionierung des Vorgängerprojekts Chemlab I mit und beriet auch Chemlab II intensiv bei der EU-Antragstellung. Im weiteren Verlauf des Projekts unterstützte sie Chemlab II bei der Öffentlichkeitsarbeit.



# CLIMB: Die regionalen Folgen des Klimawandels im Mittelmeerraum

Wie wird sich der Klimawandel auf die landwirtschaftliche Produktion und beliebte Touristenziele im Mittelmeerraum auswirken? Sind angesichts knapper werdender Wasserressourcen Verteilungskämpfe zu befürchten? Und wie können die Verantwortlichen ihre Region schon heute dagegen wappnen?

In den vergangenen vier Jahren hat CLIMB („Climate Induced Changes on the Hydrology of the Mediterranean Basins“) gemeinsam mit zwei weiteren EU-Projekten im Rahmen des Forschungsclusters CLIWASEC („Climate Change, Water and Security“) untersucht, mit welchen Folgen die Mittelmeer-Anrainerstaaten zu rechnen haben. Zum Ende des Jahres 2013 endete die Förderung für CLIMB und CLIWASEC. Bei einer von der BayFOR organisierten Abschlusskonferenz am 21. November 2013 in Brüssel stellte das Cluster seine Ergebnisse der Öffentlichkeit vor.



## CLIMBPortal macht Ergebnisse öffentlich zugänglich

Die Ergebnisse lassen wesentlich spezifischere und regional stark differenzierte Aussagen zu als bisherige Analysen. Sie werden der Öffentlichkeit mit Abschluss des Projekts in Form einer benutzerfreundlichen Online-Plattform zur Verfügung stehen: Das CLIMBPortal ermöglicht es Anwendern, die Ergebnisse als grafisch aufbereitete, verständliche Entwicklungstrends für die einzelnen Regionen und sogar für konkrete Orte dazustellen. Gleichzeitig enthält es Aussagen dazu, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine gerichtete Klimaänderung eintreffen wird, und ermöglicht so ein bewusstes Abschätzen der Folgen.

Darüber hinaus ist es den Wissenschaftlern ein Anliegen, bei regionalen Akteuren das Bewusstsein für die kommenden Änderungen zu wecken und konkrete Handlungsempfehlungen zu geben. Das Interesse an Vorschlägen, wie sich die Folgen des Klimawandels mildern oder im Idealfall sogar nutzen lassen, ist groß – unter den 80 Teilnehmern der Konferenz befanden sich zahlreiche Praktiker und Entscheidungsträger aus den untersuchten Regionen, aber auch mehrere hochrangige Vertreter der Europäischen Kommission. Die Empfehlungen hat das Konsortium in einem gemeinsamen Positionspapier zusammengestellt, das den Verantwortlichen in Brüssel übergeben wurde.

## Kontakt

Prof. Dr. Ralf Ludwig, Koordinator CLIMB und CLIWASEC  
Department für Geographie, Ludwig-Maximilians-Universität München  
Tel.: +49 (0)89 2180-6677, E-Mail: r.ludwig@lmu.de  
www.climb-fp7.eu; www.cliwasec.eu

## Unsicherheiten minimieren

Klimaprojektionen bergen viele Unsicherheiten – diese mithilfe neuer Methoden und Datenerhebungen zu erkennen und zu reduzieren war das Ziel von CLIMB. Der Mittelmeerraum wird, das bestätigen die Ergebnisse, in vielerlei Hinsicht vom Klimawandel betroffen sein. Die Kombination aus einer deutlichen Temperaturzunahme und einer moderaten bis starken Abnahme sowie einer saisonalen Umverteilung des Niederschlags führt dazu, dass auf Dauer mit weniger verfügbaren Wasserressourcen zu rechnen ist. Gleichzeitig wird die Nachfrage nach Wasser steigen. „Mit den erarbeiteten Klimaprojektionen ist es nun möglich, Anpassungen an künftige Entwicklungen in die Wege zu leiten“, so Professor Ralf Ludwig von der Ludwig-Maximilians-Universität München, der CLIMB und CLIWASEC koordiniert hatte.



V.l.n.r.: Dr. Andrea Tilche, EU-Kommission, Koordinator Prof. Dr. Ralf Ludwig, Projektmanager Dr. Thomas Ammerl

## BayFOR@Work

Die BayFOR unterstützte das CLIMB-Konsortium von der Projektanbahnung über die Antragsverfassung bis hin zu den Vertragsverhandlungen mit der EU-Kommission. Während der Projektlaufzeit war sie für das Projektmanagement sowie die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Im Cluster CLIWASEC unterstützte die BayFOR unter anderem die Koordination und Außendarstellung des Wissenschaftsnetzwerks.



# WE-EEN: Abfallwirtschaft profitiert vom Umweltschutz

Zum Ende ihrer zweijährigen Laufzeit zieht die Wissenstransfer-Initiative WE-EEN (Wizard of the Environment: the Enterprise Europe Network) eine positive Bilanz: Das von der EU mit rund 870.000 Euro geförderte Projekt konnte zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus der Abfallwirtschaft von den Vorteilen eines verstärkten Engagements zum Schutz der Umwelt überzeugen.



Seit Dezember 2011 hatte WE-EEN europäischen Abfallwirtschaftsunternehmen Wege aufgezeigt, wie sie ökologische Herausforderungen in ökonomische Chancen wandeln können. Vielen dieser Firmen war nicht bewusst: Durch aktives Umweltmanagement haben sie die Möglichkeit, die Umwelt zu schonen und gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile zu erlangen, wovon letztlich alle profitieren. So spart beispielsweise ein ausgearbeitetes Energiemanagement Kosten, liefert Transparenz hinsichtlich des Energieverbrauchs und zeigt mögliche Optimierungsbereiche auf. Es verbessert die eigene CO<sub>2</sub>-Bilanz, unterstützt den Klimaschutz und trägt darüber hinaus zu einem guten Image in der Öffentlichkeit bei.

Die Beratung der Unternehmen erfolgte durch erfahrene Umweltdienstleister, die sich im Rahmen von WE-EEN als Kooperationspartner engagiert haben. An den Workshops zur Einführung von Umwelt- und Energiemanagementsystemen nahmen insgesamt über 120 KMU teil. Konkret wollen zehn Unternehmen Umweltmanagementsysteme implementieren beziehungsweise Energie-Audits durchführen. Sieben davon haben bereits mit den Audits begonnen und werden den Zertifizierungsprozess 2014 abschließen. In ihrer Funktion als internationale Plattform für Kooperation und Kommunikation hat WE-EEN zudem dazu beigetragen, dass Firmen ein zusätzliches Instrument für grenzüberschreitende Vernetzung erhielten.

## Großes Interesse bei WE-EEN-Messeauftritten

Während der RENEXPO in Augsburg führte WE-EEN im September 2013 eine kostenlose Informationsveranstaltung zum Thema „Energieeffizienz in Unternehmen“ durch. Erfahrene Berater referierten über den konkreten Nutzen von Energiemanagementsystemen, über deren Rahmenbedingungen sowie Fördermöglichkeiten für die Implementierung dieser Systeme. Diese Informationen sind vor dem Hintergrund wichtig, dass Firmen seit Anfang 2013 den Spitzenausgleich, also Steuererleichterungen bei der Energie- und Stromsteuer, nur noch erhalten, wenn sie ein zertifiziertes und den internationalen Normen entsprechendes Energiemanagementsystem nachweisen können.

Im Oktober 2013 hat die BayFOR, das einzige deutsche Mitglied im WE-EEN-Konsortium, mit mehreren KMU an der „Ecomedi Environmental Fair“ in Rumänien teilgenommen. Die deutschen Firmen stellten neue, hocheffiziente Technologien für die reststofffreie Abfallverwertung mit Energiegewinnung vor, die großes Interesse bei den Teilnehmern weckten. Mehr als 200 Besucher informierten sich über die Unternehmen und das Projekt. Über ein Dutzend lokale Behörden und Betriebe waren im Anschluss an einer Zusammenarbeit mit den deutschen KMU interessiert.

Kontakt  
Dipl.-Oec. Cristina Saftoiu, Projektmanagerin WE-EEN  
Tel.: +49 (0)89 9901888-206, E-Mail: saftoiu@bayfor.org

## BayFOR@Work

Die BayFOR hat WE-EEN während der Antragsphase aktiv begleitet. Während der Laufzeit hat sie hauptsächlich nationale und internationale Workshops organisiert und Kontakte zu bayerischen Experten vermittelt. Zudem war die BayFOR für die innerdeutsche Verbreitung der Ergebnisse zuständig.

Zufriedene Referenten auf der RENEXPO: Dr. Werner Burkner (li.) und Kai Kinast (beide kinewables gmbh) mit Cristina Saftoiu und Natalia García Mozo (beide BayFOR)





## IMAGEEN präsentiert Ökodesign-Tools

**imageen**

Seit April 2013 unterstützt die europäische Wissenstransfer-Initiative IMAGEEN („Introducing SMEs to eco-design measures through EEN“) kleine und mittlere Unternehmen aus der Lebensmittel- und

Getränkeindustrie, ihre Produkte umweltbewusster und effizienter zu gestalten. In einem ersten Schritt bietet das Konsortium nun Beratern, die sich auf das Thema Ökodesign spezialisiert haben oder es planen, eine gemeinsame internationale Austauschplattform. Hierdurch sollen sie die Möglichkeit bekommen, ihr Portfolio an Ökodesign-Tools zu erweitern und so umfassend zu verschiedenen Themenbereichen zu beraten. Im Rahmen eines internationalen Workshops, den die BayFOR am 29. und 30. Oktober 2013 in München veranstaltete, präsentierten T&O Management Consulting und die Hochschule München – beide IMAGEEN-Kooperationspartner der BayFOR – sowie Konsortialpartner Galileo-park den Gästen aus dem In- und Ausland zahlreiche Instrumente, die Unternehmen bei der umweltgerechten Optimierung ihrer Produktion helfen können. So stand beispielsweise die professionelle Anwendung einer Kosten-Nutzen-Rechnung ebenso auf dem Programm wie Stoffstromanalysen oder Lean-Management-Methoden. Darüber hinaus informierte ein Ökodesign-Unternehmen aus Italien über weitere Tools, die Unternehmen bei der Analyse sowie bei der Designoptimierung unterstützen können. Dabei wird der gesamte Lebenszyklus der Ware berücksichtigt. Rund 30 Teilnehmer aus den an IMAGEEN beteiligten Staaten – neben Bayern und Italien sind dies Bulgarien, Kroatien, Serbien und Slowenien – folgten interessiert den Ausführungen der Referenten und brachten das Gelernte im Anschluss daran in praxisorientierten Workshops zur Anwendung.



Intensiver Austausch beim IMAGEEN-Workshop

[www.bayfor.org/imageen-projekt](http://www.bayfor.org/imageen-projekt)

### Kontakt

Dipl.-Oec. Cristina Saftoiu, Projektmanagerin IMAGEEN, Tel.: +49 (0)89 9901888-206, E-Mail: saftoiu@bayfor.org

## VAO-II: Heute bayerisch, morgen europäisch

Genauere Prognosen über die Auswirkungen des Klimawandels im Alpenraum zu erhalten, ist das Ziel der auf der Zugspitze gelegenen Umweltforschungsstation Schneefernerhaus. Im Rahmen des Projekts „Virtuelles Alpenobservatorium“ (VAO-II) forschen sechzehn bayerische Partner interdisziplinär an drei thematischen Schwerpunkten. Das Bayerische



Umweltministerium hat dieses Projekt im September 2013 bewilligt und unterstützt die Vernetzung in den kommenden drei Jahren mit über 3 Mio. Euro. Die Planung für einen europäischen Ausbau ist bereits in vollem Gange. Die BayFOR hat den Antrag für VAO-II maßgeblich begleitet und unterstützt die internationale Weiterentwicklung der Forschungsstationen nun durch ein administratives Projektmanagement und Dissemination-Aktivitäten.

### Kontakt

Dipl.-Geogr. Natalie Vogel  
Projektmanagerin VAO-II  
Tel.: +49 (0)89 9901888-125  
E-Mail: vogel@bayfor.org

Staatsminister Dr. Marcel Huber und Prof. Dr. Siegfried Specht, Konsortialratsvorsitzender UFS Schneefernerhaus  
Foto: Tanja Knieler, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

## AlpBC: Symposium vernetzt regionale Akteure im Alpenraum

**AlpBC.eu**  
transfer. innovation. kompetenz



Seit gut einem Jahr arbeitet das EU-Projekt AlpBC daran, die vielfältigen alpinen Baukulturen des Alpenraums zu bewahren und sie etwa im Hinblick auf Energieeffizienz und die Nutzung erneuerbarer Energien weiterzuentwickeln. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Integration lokaler und regionaler Akteure; darüber hinaus will das Konsortium das Thema regionale Baukultur auf die Tagesordnung der Entscheidungsträger setzen. Die Fachtagung „win13“, die am 29. und 30. November 2013 in Bregenz, Österreich, stattfand, verfolgte beide Ziele mit Erfolg: Das Symposium vernetzte zahlreiche Akteure aus den Bereichen Planung, Bau, Energie, Industrie und Gemeinden. Unter dem Thema „Wirtschaften mit neuen Energien und Ressourcen“ bot es den 300 Teilnehmern in 23 Workshops sowie drei großen Exkursionen praxisorientierte Informationen unter anderem zur Planung, Sanierung und Umsetzung von hochwertigen Bauten, dem Einsatz von zukunftsfähigen, nachwachsenden Materialien sowie zu Ressourcen- und Energieeffizienz im Gebäudebereich. Ein spezieller Fokus lag dabei auf dem Handwerk sowie auf Klein- und Mittelbetrieben. Hauptverantwortlich organisiert wurde die Tagung von AlpBC-Konsortialpartner Energieinstitut Vorarlberg.

[www.alpbc.eu](http://www.alpbc.eu)

### Kontakt

Dipl.-Biol. Teresa Kindermann  
Projektmanagerin AlpBC  
Tel.: +49 (0)89 9901888-124  
E-Mail: kindermann@bayfor.org



## Erasmus+: Education, Training and Youth Forum 2013

Zum 1. Januar 2014 geht das neue EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport unter dem Namen „Erasmus+“ an den Start. Vor diesem Hintergrund lud die European Civil Society Platform on Lifelong Learning am 17. und 18. Oktober 2013 zum Education, Training and Youth Forum 2013 nach Brüssel ein, um Inhalte und Optimierungsmöglichkeiten zu diskutieren. Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatte sie Interessengruppen aufgefordert, ihre Anmerkungen im Rahmen einer

Online-Umfrage einzureichen. Insgesamt wurde ein Rücklauf von 733 Antworten vermerkt, welche in die Forumsdiskussion einfließen.

Daraus geht hervor, dass die meisten Befragten das neue „Erasmus+“-Programm als ein wichtiges Instrument ansehen, um Themen wie Jugendarbeitslosigkeit, einen besseren Übergang zum Arbeitsmarkt sowie soziale Integration gemeinsam anzugehen. Allerdings sehen über die Hälfte der Befragten Hindernisse. Dabei verwiesen sie auf den hohen Verwaltungsaufwand, finanzielle Hürden, mangelnde Informationen sowie fehlende personelle Ressourcen. Auch im Bereich Zusammenarbeit bedarf es weiterer Bemühungen, um die

Entstehung bzw. Entwicklung von Partnerschaften zwischen den verschiedenen Akteuren sowie zwischen den einzelnen Sektoren zu fördern. Die Teilnehmer sehen zum einen das Fehlen von gemeinsamen Handlungsmechanismen als Grund für die geringe Bereitschaft, Partnerschaften zu initiieren, und zum anderen mangelndes Bewusstsein für die Vorteile, die diese mit sich bringen.

<http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus>

---

Kontakt  
Karin Lukas-Eder  
Repräsentantin des BayFOR-Büros in Brüssel  
Tel.: +32 (0)2 2891910  
E-Mail: [lukas-eder@bayfor.org](mailto:lukas-eder@bayfor.org)

## Europäische Biotechnologie-Woche in Brüssel – 2. Bioökonomie-Forum

Weg von einer Wirtschaft, die auf fossilen Brennstoffen basiert, hin zu mehr Nachhaltigkeit: Die Teilnehmer des 2. Bioökonomie-Forums, das am 30. September und 1. Oktober 2013 im Rahmen der ersten Europäischen Biotechnologie-Woche stattfand, waren sich einig, wohin der Weg der EU in den nächsten Jahren und Jahrzehnten führen muss. Das europäische Netzwerk CommNet (Communicating the Bioeconomy) lud Wissenschaftler

und Unternehmer aus der Bioökonomie nach Brüssel ein, um sich zwei Tage lang über aktuelle Trends zu informieren und auszutauschen. Knapp 40 Referenten rückten die Frage in den Fokus, wie die Bioökonomie zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen, namentlich Nachhaltigkeit, Lebensmittelsicherheit sowie der Umgang mit pflanzlichen und maritimen Ressourcen, beitragen kann. Schätzungen zufolge wird der

Nahrungsmittelbedarf bis 2050 weltweit um rund 60 Prozent steigen; gleichzeitig fordern die Auswirkungen des Klimawandels und die Endlichkeit natürlicher Ressourcen ein Umdenken in der Landwirtschaft, aber auch beim Verbraucher. Wie die Aufklärung der Verbraucher verbessert werden kann, war daher ebenso Gegenstand der Diskussion. Weitere Details zur Konferenz sowie den Workshops finden Sie unter [www.commnet.eu](http://www.commnet.eu).

## Erfolgreiche Netzwerkarbeit in Brüssel

Am 5. November 2013 lud der Verband EUCAR (European Council for Automotive R&D), in dem sich die 14 größten Automobilhersteller Europas zusammengeschlossen haben, zu seiner Jahreskonferenz nach Brüssel ein. Im Mittelpunkt standen Forschungsinhalte unter dem neuen Rahmenprogramm, Horizon 2020. Mit Unterstützung der BayFOR konnten auch Prof. Dr. Hans-Georg Schweiger (Fahrzeugelektronik und Elektromobilität) und Forschungsreferent Christian Duft von

der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) an der exklusiven Veranstaltung teilnehmen. Sie befanden sich für Netzwerkaktivitäten in Brüssel und präsentierten dort das neue Forschungs- und Testzentrum CARISSMA der THI sowie europäische Forschungsansätze im Bereich Urban Mobility aus der DAAD-Partnerschaft mit Brasilien „AWARE“, deren Beantragung strategisch von der BayFOR flankiert wurde. Die BayFOR hatte für sie zudem Termine mit der Europäischen Kommission

und dem Automotive-Forschungsverband EARPA organisiert.



V.l.n.r.: Prof. Dr. Hans-Georg Schweiger (THI), Karin Lukas-Eder (BayFOR), Dipl.-Ing. Christian Duft (THI)

# Horizon 2020: Neue Finanzierung für hochinnovative KMU

In Horizon 2020 sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) besonders gefragt: Neben Vereinfachungen auf administrativer Ebene und verbesserten Förderquoten (vgl. Seiten 1-4) soll auch ein neues Förderinstrument speziell für KMU dafür sorgen, dass das neue Rahmenprogramm für sie an Attraktivität gewinnt. Zudem soll der Zugang zu Risikokapital auch über die EU ermöglicht werden.



Das „KMU-Instrument“ (SME Instrument) richtet sich an KMU, die hochinnovative Produkte auf den Markt bringen wollen. Es sieht eine Förderung entlang des gesamten Innovationszyklus vor: In Phase 1 wird die Erstellung von Machbarkeitsstudien gefördert. Phase 2 betrifft Forschung und Entwicklung sowie Demonstrationsvorhaben und Aktivitäten zur Markteinführung, während die EU in Phase 3 die Vermarktung des Produkts unterstützt. Besonders erwähnenswert ist, dass künftig auch einzelne Unternehmen antragsberechtigt sind; Kooperationspartner sind nicht zwingend erforderlich. Der Antrag besteht aus einem Business-Plan, der je nach Phase in unterschiedlicher Detailschärfe ausgearbeitet werden muss. Weitere Infos unter [http://ec.europa.eu/research/sme-techweb/pdf/sme\\_brochure.pdf](http://ec.europa.eu/research/sme-techweb/pdf/sme_brochure.pdf).

An hochinnovative Firmen richten sich auch die Neuerungen in der Risikofinanzierung. Die Europäische Investitionsbank sowie der Europäische Investitionsfonds stellen Risikokapital speziell für KMU zur

Verfügung. Dieses gewähren sie in Form einer Direktfinanzierung, die zurückgezahlt werden muss. Im Rahmen von Horizon 2020 wurde der Zugang zu diesen Krediten für KMU vereinfacht. Die beiden genannten Institutionen arbeiten dafür mit Partnerinstituten in den jeweiligen Ländern zusammen. In Bayern sind dies beispielsweise die Bayerische Landesbank oder die LfA Förderbank Bayern. Weitere Informationen finden Sie unter <http://access2eufinance.ec.europa.eu>.

Das Enterprise Europe Network als größtes europäisches Beratungsnetzwerk für KMU bietet Unternehmen bei den genannten Punkten gezielte Unterstützung an. In Zusammenarbeit mit Business- und Innovationsberatern begleitet das Netzwerk Firmen kostenlos bei der Analyse des Marktpotenzials sowie der Erstellung des Business-Plans.

Kontakt  
Natalia García Mozo, Koordinatorin KMU-Beratungsstelle  
Tel.: +49 (0)89 9901888-171, E-Mail: [garciamozo@bayfor.org](mailto:garciamozo@bayfor.org)

+++ EEN AKTUELL +++ EEN AKTUELL

## Neues Tool für F&E-Partnersuche

Seit vergangenem Sommer bietet das EEN Unternehmen, die auf der Suche nach neuen Geschäfts- bzw. Forschungs- und Technologiepartnern sind, eine zusätzliche Möglichkeit, schnell passende Kontakte zu finden. In der Rubrik „Latest Partnering Opportunities“ unter <http://een.ec.europa.eu> steht seither eine umfangreiche Suchfunktion zur Verfügung, die eine zielgerichtete Suche nach

Schlagwörtern und mit verschiedenen Filterfunktionen ermöglicht. Nach Registrierung ist es auch möglich, neue Angebote per E-Mail zu erhalten. Unternehmen, die dort selbst ein Profil veröffentlichen möchten, können sich gerne mit Natalia García Mozo in Verbindung setzen.



## Networking als Grundlage der EEN-Dienstleistungen

Im Rahmen des EEN arbeiten weltweit mehr als 4.000 Mitarbeiter zusammen. Die Stärke des Netzwerks liegt in der engen Vernetzung seiner Mitglieder. Die EEN-Jahreskonferenz bietet regelmäßig Gelegenheit zum Austausch und der Erarbeitung neuer internationaler Initiativen. 2013 fand sie im Oktober in Vilnius, Litauen, statt. Hauptpunkt war die Präsentation des neuen Unterstützungssystems für KMU im Rahmen des KMU-Instruments und die noch stärkere

Rolle des EEN ab 2015 bei der Bündelung von regionalen Unternehmensinteressen in Richtung EU-Politik. Am 14. November 2013 traf sich zudem die EEN-Arbeitsgruppe „CoP Fp7/H2020+Research“ in Neapel, Italien. Zentrales Thema des Meetings war die Herausforderung, Partnergesuche von Kunden noch schneller mit passenden Angeboten zusammenzubringen.

# Ungenutzte Holzressourcen nachhaltig erschließen

Interview mit Roland Schreiber, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

Bayern ist zu 36 Prozent bewaldet. Die Holzmengen sind dabei in den vergangenen Jahrzehnten immer größer geworden, denn die Eigentümer nutzen deutlich weniger als nachwächst.

57 Prozent der bayerischen Wälder befinden sich im Eigentum von rund 700.000 Waldbesitzern, die mit ihren Flächen unterschiedlich umgehen. Die Wälder sind bei einem Großteil dieser Privatpersonen eher klein und leisten in der Regel keinen essentiellen Beitrag zum Gesamteinkommen. Dementsprechend werden sie kaum genutzt. Darüber hinaus bewirkt der Wandel von der Agrargesellschaft zu einer urban geprägten Bevölkerung einen weiteren Anstieg der ungenutzten Holzvorräte. Diese bleiben nicht nur der Volkswirtschaft vorenthalten, sondern verursachen zudem unweigerlich Probleme in den Flächen selbst, in den angrenzenden Wäldern und bezüglich der sogenannten Ökosystemleistungen. Diese Problematik existiert nicht nur in Bayern, sondern in vielen europäischen Ländern.

Das von der BayFOR unterstützte EU-Kooperationsprojekt SIMWOOD will in den kommenden vier Jahren Abhilfe schaffen und die Waldbesitzer zu einer nachhaltigen Nutzung ihrer Wälder motivieren. Koordiniert wird es von Roland Schreiber, der an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) die Abteilung Waldbesitz, Beratung, Forstpolitik leitet. Für Roland Schreiber ist SIMWOOD nach einem bilateralen INTERREG-III-A-Projekt das erste internationale Projekt mit so vielen europäischen Partnern.

## Herr Schreiber, was hat Sie bewogen SIMWOOD auf die Beine zu stellen?

In erster Linie waren es fachliche Gründe, die mich veranlasst haben, im Mai 2012

an einem Partnering Event teilzunehmen. Nach einer kurzen Abstimmung mit Kollegen an der LWF schien das Thema des Calls „KBBE2013 1.2.7 - Novel practices and policies for sustainable wood mobilization in European forests“ ideal in das Aufgabenspektrum der Landesanstalt zu passen. Die Mobilisierung von Waldbesitzern für Waldpflege und -umbau ist vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Knappheit des Rohstoffes Holz eine zentrale Frage für uns. Ein Forschungsprojekt im Verbund mit europäischen Partnern ermöglicht den Blick über den Zaun und kann hoffentlich Lösungswege aufzeigen, die uns sonst verschlossen blieben.

## Dabei wollten Sie ursprünglich die Koordination nicht übernehmen.

Ich war zunächst in erster Linie inhaltlich interessiert und weniger daran, die Koordination eines Konsortiums zu übernehmen. Letztendlich habe ich die Rolle dann auf Vorschlag des französischen Partners übernommen, da dieser bereits gute Erfahrungen mit der BayFOR als Projektmanager gemacht hat. Voraussetzung für die Übernahme des Projektmanagements durch die BayFOR ist wiederum ein bayerischer Koordinator.

## Wie haben Sie als „EU-Neuling“ die Antragstellung und die Vertragsverhandlungen erlebt?

Die Phase der Antragstellung war schwierig. Die Grundzüge des Konzeptes waren zwar klar, trotzdem kam es zu Änderungen, die

sich aus der Diskussion im Konsortium ergeben haben. Es haben sich zwar alle Partner engagiert eingebracht, aber mir war schnell klar, dass die Antragstellung mit einem hohen Zeitaufwand verbunden ist. Dieses Problem konnte ich mit Hilfe eines Projektpartners im Rahmen eines Werkvertrages lösen. Völlig unbekannt waren mir die elektronischen Systeme und die Formalitäten des 7. Rahmenprogrammes. Hier konnte ich mich jedoch auf die Unterstützung der BayFOR verlassen, die aufgrund der vielen von ihr betreuten Projekte die Übungsschwelle in diesem Bereich deutlich überschritten hat.

Der Antrag wurde Anfang Februar 2013 eingereicht. Im Mai haben sich dann die Gerüchte über eine positive Evaluierung verdichtet und mit der Einladung zu Vertragsverhandlungen bestätigt. In den folgenden Wochen mussten die Empfehlungen der Evaluierung in Abstimmung mit der EU-Kommission in den Antrag eingearbeitet werden. Darüber hinaus wurden viele Partner hinsichtlich ihres rechtlichen Status validiert, da 25 Prozent der Förderung an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gehen müssen. Obwohl sich ein KMU-Partner aus dem Konsortium zurückgezogen hat, konnten wir diese Hürde nehmen. Rückblickend kann ich nur empfehlen, die Validierung der Projektpartner schon während der Antragstellung durchzuführen.

## Zum 1. November ist SIMWOOD offiziell gestartet. Was wollen Sie in den kommenden vier Jahren erreichen?



SIMWOOD ist das erste europäische Projekt, das über einen integrativen Ansatz, d. h. unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Faktoren versucht, eine verstärkte Holzmobilisierung durch multifunktionale Forstwirtschaft zu erreichen. Eine große Rolle spielt hierbei die Einbindung von Interessengruppen und regionalen Initiativen. Auf der Grundlage einer detaillierten Analyse der Ausgangslage in den Projektregionen sollen die Faktoren identifiziert werden, die sich hemmend oder fördernd auf die Holzmobilisierung auswirken. Für jede Region werden maßgeschneiderte und auch übertragbare Lösungen entwickelt, die ungenutzte Holzreserven mobilisieren und gleichzeitig die vielfältigen Waldfunktionen sichern. Die gewonnenen Erkenntnisse werden in einer allgemein zugänglichen Wissensdatenbank namens „Mobiliser“ abgelegt.

### **Für wen ist der „Mobiliser“ genau gedacht und was soll er nach Projektabschluss können?**

Der Mobiliser ist ein Informationssystem, in dem innovative Verfahren, Initiativen von Interessengruppen und vorhandene Unterstützungssysteme in den Regionen hinterlegt sind. Darüber hinaus dient er als ein Qualitätsmanagementsystem, mit dessen Hilfe die identifizierten Lösungen und Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung analysiert und verbessert werden können. Der Mobiliser hat im Wesentlichen zwei Zielgruppen: Auf regionaler Ebene sind dies Waldbesitzer, Förster und Forstunternehmer, die im System Informationen und Empfehlungen für ihre Region finden können, z. B. zur Waldbewirtschaftung oder zur Holzerntetechnik. Auf nationaler und europäischer Ebene umfasst die Zielgruppe forstpolitische Entscheidungsträger und Wissenschaftler, die mit Hilfe des Informationssystems den Effekt von nationalen und EU-Programmen beurteilen und die Entwicklung in den Regionen verfolgen können.

### **So eine Datenbank will natürlich gepflegt werden. Gibt es Pläne, wie der Fortbestand sichergestellt werden kann?**

Wir sind in der glücklichen Lage, mit dem Joint Research Center (JRC) eine Generaldirektion der EU-Kommission als Projektpartner zu haben. Die Entwicklung und die Pflege von Datenbanken ist eine der Aufgaben des JRC. Die Initiative, das JRC als Partner in das Konsortium aufzunehmen, ging damals von der BayFOR aus. Sie hat bereits in einer frühen Phase der Antragstellung erkannt, dass das JRC die ideale Ergänzung der vorhandenen Expertise des Konsortiums darstellt.

### **Wie stellen Sie während des Projekts sicher, dass Sie nicht an den Anwendern vorbei entwickeln?**

Die vorgeschriebene Beteiligung von mindestens 25 Prozent KMU stellt sicher, dass wir den Praxisbezug im Auge behalten. SIMWOOD ist ein umsetzungsorientiertes Projekt, in dem die zu Projektbeginn identifizierten Lösungen zeitnah in den Pilotprojekten zur Anwendung kommen und erprobt werden. Dabei spielen vor allem die Regional Learning Labs (RLL) eine Rolle, die einen intensiven Wissens- und Erfahrungsaustausch in Workshops auf regionaler Ebene gewährleisten. Dabei werden bereits vorhandene Initiativen in den Regionen genutzt, wie z. B. Cluster und forstliche Netzwerke.

**Herzlichen Dank für das Interview!**

## **SIMWOOD** in Kürze

SIMWOOD („Sustainable Innovative Mobilisation of Wood“) wird von der EU im 7. Forschungsrahmenprogramm gefördert. Für eine Laufzeit von vier Jahren erhält das Projekt rund 6 Mio. Euro. Das Konsortium besteht aus 28 Partnern, darunter zwei europäische Institutionen, 14 nationale Forschungseinrichtungen und zwölf KMU. Die BayFOR hat das Projekt in der Antragsphase und während der Vertragsverhandlungen intensiv unterstützt. Nun ist sie für das administrative Projektmanagement zuständig und übernimmt Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit.



**Kontakt**  
 Roland Schreiber, Koordinator SIMWOOD  
 Leiter der Abteilung Waldbesitz, Beratung,  
 Forstpolitik  
 Bayerische Landesanstalt für Wald und  
 Forstwirtschaft  
 Tel.: +49 (0)8161 715123  
 E-Mail: roland.schreiber@lwf.bayern.de

## Neue Forschungs- und Innovationsstrategie in Québec



Die Regierung von Québec hat am 16. Oktober 2013 ihre neue Forschungs- und Innovationsstrategie (PNRI) verabschiedet. Die Finanzierung umfasst ein Volumen von 3,7 Mrd. kanadischen Dollar über einen Zeitraum von fünf Jahren. Es wurden drei Herausforderungen identifiziert: demographischer Wandel, nachhaltige Entwicklung sowie die Identität Québecs in einer globalen Welt.

Zu den zentralen Bereichen der neuen Strategie zählen Luft- und

Raumfahrttechnik, Ernährung, Biotechnologien, erneuerbare Energien und E-Mobilität, kreative Industrien, personalisierte Medizin sowie

Informations- und Kommunikationstechnologien. Um Forschungskompetenzen besser zu bündeln, sieht die Regierung folgende Maßnahmenpakete vor:

- Einrichtung eines Forschungs- und Entwicklungsnetzwerks Québec
- umfangreiche Unterstützung bereits bestehender bedeutender Plattformen wie GénomeQuébec, NanoQuébec und CalculQuébec
- Förderung interdisziplinärer und horizontaler Forschungsarbeit bei zeitgleicher Unterstützung spezifischer, vertikaler Entwicklungsarbeit
- Förderung der internationalen Forschungskooperation
- Förderung öffentlich-privater Zusammenarbeit in den Bereichen Forschung und Entwicklung

Mit dem Ziel vor Augen, die Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung in der Provinz Québec von derzeit 2,4 Prozent auf 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts anzuheben, liegt ein weiterer Schwerpunkt der PNRI auf der Verstärkung der industriellen Forschung und Entwicklung.

## WKS empfängt für ein Jahr **Austauschkollegen aus Alberta**

Die Wissenschaftliche Koordinierungsstelle Bayern-Québec/Alberta/International (WKS) hat für ein Jahr Verstärkung bekommen. Zak Biggs aus Alberta gehört seit September 2013 zum BayFOR-Team.

“Originally I am from Calgary, Alberta, Canada. Thanks to a new international work experience initiative called Alberta Abroad, I will work at BayFOR as a project assistant for one year. This program of the Government of Alberta places young professionals from Alberta with a selected international host organization. It is based on a competitive

application process both on the candidates and on the host organization side.

Prior to joining BayFOR, I received a BA in Political Science from Carleton University, Ottawa. I have worked in the oil and gas industry, as well as the political offices of federal and provincial parliamentarians in Canada. Being integrated into the BayFOR team was very easy. Going to Oktoberfest with the office my first week was a good opportunity to meet everybody in a relaxed atmosphere!

My main responsibility at BayFOR is to assist ABBY-Net, an Alberta-Bavaria network

of scientists and researchers studying the relationship between energy systems and ecosystems.

Being involved in this project is a privilege as I am interested in energy and how energy sources evolve over time. The Energiewende is a prime example of this evolution. My short time at BayFOR has been great so far, and I look forward to the rest of my year here!”



## **Energie-Netzwerk** im Verbund der Partnerregionen

Mit dem „International Seminar on Biomass, Biogas and Energy Efficiency“ vom 3. bis 5. April 2013 in São Paulo fand im Verbund der Partnerregionen Bayerns eine erste wissenschaftliche Aktivität statt. Am 16. Oktober 2013 kamen Forscher aus Oberösterreich (Dr. Sebastian Goers), Québec (Prof. Dr. Jean-Michel Lavoie), São Paulo (Prof. Dr.

Gilberto Jannuzzi) und Bayern (Prof. Dr. Jürgen Karl, Prof. Dr. Markus Goldbrunner) zu einem Arbeitstreffen in der BayFOR zusammen, um die weiteren erforderlichen Schritte auf dem Weg zu einem gemeinsamen Energie-Netzwerk zu besprechen. Ein fachbezogener Workshop zum Thema „Second-Generation Biofuels“ ist für Anfang 2014 geplant.

Kontakt: Dr. Florence Gauzy Krieger, Wissenschaftliche Koordinierungsstelle Bayern-Québec/Alberta/International, Tel.: +49 (0)89 9901888-180, E-Mail: gauzy@bayfor.org

# Zwei europäische Projekte, **ein Ziel:** die Verbesserung der Demenzversorgung

In allen europäischen Ländern ist die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ein prioritäres Ziel der Gesundheitspolitik. Mehrere Regierungen haben nationale Handlungspläne beschlossen, unter anderem die „National Dementia Strategy“ in Großbritannien (2009) und den „Plan Alzheimer“ in Frankreich (2005). Im Zuge des 2008 eingereichten Kooperationsmodells „Joint Programming“ zur Neurodegeneration (JPND) ist eine konzertierte Strategie entstanden. Im Einklang mit dieser Zielsetzung haben sich zwei Forschungskonsortien namens RHAPSODY und DANDEC zur Aufgabe gemacht, durch den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) neue Wege in Therapie und Versorgung zu gehen.



## **RHAPSODY: Hilfe für Patienten mit früh beginnender Demenz**

Demenz hat verschiedene Gesichter. RHAPSODY (Research to Assess Policies and Strategies for Dementia in the Young) befasst sich europaweit mit den vor dem 65. Lebensjahr auftretenden Formen der Erkrankung. Zwar tritt die früh beginnende Demenz (FTD) viel seltener auf als die Alzheimer-Krankheit, doch sie bedeutet eine ungleich größere Belastung für die Patienten und deren Familien, weil sie häufig mit ausgeprägten Verhaltensänderungen, einem raschen Verlauf und schwerwiegenden ökonomischen Konsequenzen verbunden ist. Über den Versorgungsbedarf der Betroffenen und ihrer Angehörigen ist bisher wenig bekannt. Tageskliniken und Heime, die auf ältere Menschen ausgerichtet sind, eignen sich nicht für jüngere Patienten.

Kliniker, Patientenvertreter und Unternehmen mit Wissenschaftlern aus den Bereichen Psychiatrie, Neurologie, Neuropsychologie, Gesundheitsökonomie und Informationssysteme haben sich in einem Forschungskonsortium unter Federführung von Prof. Dr. med. Alexander Kurz von der Klinik für Psychiatrie der Technischen Universität München (TUM) zusammengeschlossen. RHAPSODY will in Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich, Portugal, Schweden und Deutschland die gesundheitspolitischen Voraussetzungen und die Versorgungsstrategien analysieren, aber auch individuelle Bedürfnisse und Versorgungswege evaluieren. Die empirisch gewonnenen

Daten sollen angewandt werden, um eine neuartige therapeutische Intervention zu gestalten. Dabei stehen pflegende Angehörige im Vordergrund. RHAPSODY untersucht und testet, inwieweit internetbasierte E-Learning-Lösungen Information, Aufklärung und Betreuung optimieren können – unabhängig von geographischen Verhältnissen und soziopolitischen Kontexten.

## **DANDEC: Demenz im Donauraum**

Mit einem ähnlich IKT-basierten Ansatz widmet sich das zweite, ebenfalls von Prof. Dr. med. Alexander Kurz (TUM) koordinierte Konsortium auch Patienten mit Demenz und deren Angehörigen, jedoch ist diese Studie speziell auf den Donauraum ausgelegt. DANDEC (DAnubian Network for Dementia Education and Care) nimmt Bezug auf die 2011 von der Europäischen Union verabschiedete Donauraum-Strategie und auf die beschlossene Hightech-Strategie der Bundesregierung. In allen sechs teilnehmenden Anrainerstaaten besteht, mit großen regionalen Unterschieden, Bedarf an Aufklärung der Öffentlichkeit, fachlicher Fortbildung von Pflegekräften, Kompetenzerweiterung von Ärzten, Schulung und Unterstützung von pflegenden Familienmitgliedern sowie bedarfsgerechter Vermittlung und Koordination von medizinischen und sozialen Interventionen.

### **Kontakt**

Dr. Florence Gauzy Krieger, Wissenschaftliche Koordinierungsstelle Bayern-Québec/Alberta/International, Tel.: +49 (0)89 9901888-180, E-Mail: gauzy@bayfor.org

## **BayFOR@Work**

2013 ist es RHAPSODY gelungen, im Rahmen der JPND-Initiative der Europäischen Union eine Förderung über drei Jahre einzuwerben. DANDEC wird vom BMBF seit dem 1. Oktober 2013 für zwei Jahre gefördert. Beide Anträge hat die Wissenschaftliche Koordinierungsstelle Bayern-Québec/Alberta/International in der BayFOR begleitet.



# ForBIMed: Infektionen schneller und gezielter bekämpfen

Infektionen mit Viren, Bakterien, Pilzen oder Parasiten sind laut Weltgesundheitsorganisation in Mitteleuropa die dritthäufigste Todesursache, in ärmeren Regionen sogar die häufigste. Darüber hinaus scheinen sie an der Entstehung von Tumoren beteiligt zu sein sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie etwa Herzmuskelentzündungen auszulösen. Die Behandlung ist jedoch schwierig, unter anderem weil viele Erreger wandlungsfähig sind und Resistenzen etwa gegen Antibiotika entwickeln können.

InfektionsMedizin  
Biomarker  
**ForBIMed**  
Forschungsstiftung

Der zum 1. Oktober 2013 gestartete Bayerische Forschungsverbund ForBIMed („Biomarker in der Infektionsmedizin“) erhält in den kommenden drei Jahren rund 1,8 Mio. Euro von der Bayerischen Forschungsstiftung, um mithilfe von Biomarkern eine effiziente Diagnose sowie wirkungsvolle Präventions- und Therapieformen zu ermöglichen. „Je schneller der behandelnde Arzt eine Infektion als Ursache für eine Erkrankung diagnostiziert und je früher er den Erreger identifiziert, umso effizienter kann er dessen Ausbreitung und Auswirkungen zum Beispiel auf das Herz-Kreislauf-System verhindern; je genauer er den Erreger und das Maß der Ausbreitung kennt, umso gezielter kann er die Therapie konzipieren“, erläutert Professor Dr. Ralf Wagner von der Universität Regensburg die Zielrichtung von ForBIMed. Er koordiniert den Verbund, der sich aus sieben bayerischen Lehrstühlen und zehn Unternehmen zusammensetzt.

## Biomarker helfen bei Diagnose...

Als Indikatoren für Infektionskrankheiten zur Feintypisierung und Verlaufskontrolle dienen den Forschern sogenannte Biomarker, Eigenschaften von Organismen oder nachweisbare Reaktionen des Patienten, die Rückschlüsse auf Erkrankungen zulassen. Welche Marker sich hierfür besonders eignen und wie sie sich einsetzen lassen, wollen die Verbundpartner

nun herausfinden. Unter anderem sollen die Biomarker helfen, schneller zwischen einer bakteriellen und einer viralen Infektion zu unterscheiden und so aufwendige, langwierige Untersuchungen ersetzen. Auch die Unterscheidung zwischen verwandten Erregern wollen die Forscher verbessern, sodass der Arzt spezifischere Medikamente einsetzen kann. Daneben stellt die Resistenzbestimmung von Bakterien und Pilzen eine wichtige Aufgabe dar.

## ...sowie Prävention und Therapie

Auf die Diagnose mit Biomarkern aufbauend ist die Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten ein Hauptanliegen von ForBIMed. Unter anderem untersuchen die Wissenschaftler die Frage, inwieweit diese mit dem Immunsystem zusammenwirken und welche dieser Arzneimittel auch bei Risikogruppen – beispielsweise Transplantationspatienten oder älteren Menschen – gefahrlos eingesetzt werden können. Bei der Bekämpfung von Infektionserkrankungen wie z. B. AIDS oder Dengue-Fieber oder zur Vermeidung von Virus-Reaktionen bei Transplantationen, gegen die bislang weder vorbeugend noch behandelnd geimpft werden kann, machen sich die Verbundpartner ihrerseits die Funktionsweise von Viren zunutze. Mithilfe sogenannter viraler Vektoren präsentieren sie dem Immunsystem ausgewählte Ziele, um Infektionen entweder komplett zu verhindern oder zumindest so zu kontrollieren, dass die Krankheit nicht zum Ausbruch kommt. Im Rahmen der Forschungsarbeiten sollen mithilfe der gewonnenen Erkenntnisse über Biomarker neue oder verbesserte virale Vektoren entwickelt werden.

Gefördert durch die



## Kontakt

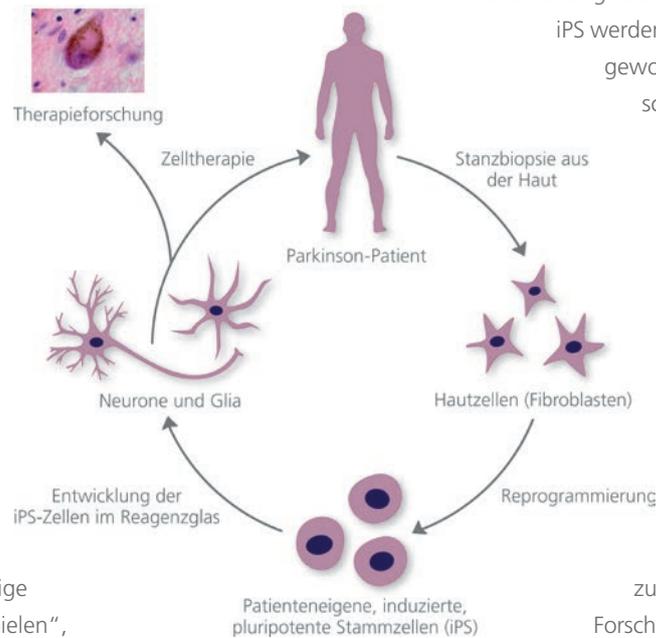
Prof. Dr. Ralf Wagner, Molekulare Mikrobiologie und Genterapie  
Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Universität Regensburg  
E-Mail: ralf.wagner@klinik.uni-regensburg.de

# ForIPS: Forschung für Parkinson-Patienten

Neurologische und psychiatrische Erkrankungen wie das Parkinson-Syndrom stellen die Gesellschaft vor große therapeutische, soziale und gesundheitsökonomische Herausforderungen. Betroffene Personen sind oft schwer beeinträchtigt – mit weitreichenden persönlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen. Neue und verbesserte Behandlungsmöglichkeiten können helfen.



Mit der Thematik der Parkinson-Erkrankung beschäftigt sich der neue Bayerische Forschungsverbund ForIPS („Induzierte Pluripotente Stammzellen“) seit 1. August 2013. ForIPS hat sich das Ziel gesetzt, Krankheitsmechanismen zu entschlüsseln, neue Therapien zu entwickeln und zu testen sowie eine Biobank für Stammzellen aufzubauen. Dabei konzentrieren sich die Forscher um Verbundsprecher Prof. Dr. Jürgen Winkler vom Universitätsklinikum Erlangen auf das sporadische Parkinson-Syndrom. Dieses ist mit mehr als 85 Prozent das häufigste Parkinson-Syndrom und nach der Alzheimer-Demenz die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung. „Das sporadische Parkinson-Syndrom führt zum Verlust von Nervenzellen, die eine wichtige Rolle für die Bewegungskontrolle spielen“, erläutert Prof. Winkler. „Welche molekular- und zellbiologischen Mechanismen dafür verantwortlich sind, ist weitgehend unbekannt.“



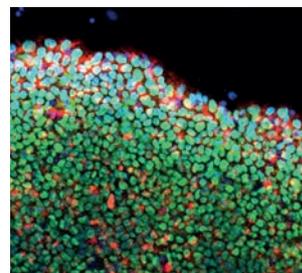
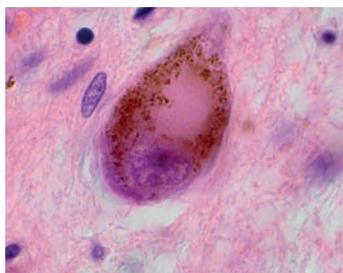
2012 erhielten Prof. Dr. Shinya Yamanaka und Prof. Dr. John B. Gurdon den Nobelpreis für Medizin für die Entdeckung, dass sich reife Zellen in Stammzellen zurückverwandeln lassen. Hierbei werden Bindegewebszellen von Patienten in das Stadium der Pluripotenz zurückprogrammiert. Es entstehen patientenspezifische Stammzellen, die gezielt zu organspezifischen Zellen reifen können. Diese Zellen können die Entwicklung neuer Behandlungsstrategien ermöglichen. Die iPS werden aus Bindegewebszellen von Erwachsenen gewonnen, sodass weniger tiefgreifende ethische Probleme als bei embryonalen Stammzellen damit verbunden sind.

## Prozesse entschlüsseln

ForIPS untersucht die molekularen und zellulären Mechanismen bei der Entstehung des sporadischen Parkinson-Syndroms an iPS-generierten Gehirnzellen und sucht nach neuen therapeutischen Ansätzen. Die Entschlüsselung der Krankheitsprozesse ist ein wesentlicher Schritt, um Ansatzpunkte für neue therapeutische Strategien zu entwickeln. Zusätzlich werden die ForIPS-Forscher eine Biobank für humane iPS aufbauen und die iPS-Technologie an verschiedenen universitären Standorten in Bayern etablieren. So soll eine effiziente Plattform zur Erforschung weiterer Erkrankungen des Gehirns und anderer Organe entstehen. Der Verbund wird durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gefördert und erhält 4 Mio. Euro über vier Jahre.

## iPS – Zellen auf entwicklungsbiologischer Zeitreise

Bisherige Therapieansätze können die Krankheit kaum aufhalten. Die ForIPS-Forscher erhoffen sich neue Erkenntnisse zur Krankheitsentstehung durch die „Induzierte Pluripotente Stammzellen“-Technologie (iPS) – eine der innovativsten biomedizinischen Entwicklungen der letzten Jahre.



Nervenzelle eines Parkinsonpatienten (li.) und humane iPS  
© B. Winner, IZKF, Universitätsklinik Erlangen

Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für  
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



Kontakt  
Dr. Rosi Lederer, Physiologisches Institut  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Tel.: +49 (0)173 4828542  
E-Mail: rosi.lederer@med.uni-muenchen.de  
www.bayfor.org/forips

# FORPRO<sup>2</sup>: Auf der Schnellstraße zum Produkt

Simulationen bieten bei der Entwicklung und Fertigung von Produkten ein erhebliches Potenzial für Effizienzsteigerung und Kostenreduzierung. Produktentwickler haben jedoch keinen vollständigen Überblick über die Leistungsfähigkeit von Simulations- und Berechnungswerkzeugen. Deshalb möchte FORPRO<sup>2</sup> ein auf Expertenwissen basierendes Simulationsframework zur Verfügung stellen.



FORPRO<sup>2</sup> erhält für sein innovatives Projekt seit 1. Oktober 2013 rund zwei Millionen Euro über drei Jahre von der Bayerischen Forschungsstiftung. Als Ergebnis möchte der Verbund das situative Wissen, das ein Unternehmen über Simulationen benötigt, über ein wissensbasiertes Simulationsframework bereitstellen. Dies soll in Abhängigkeit von bestimmenden Faktoren wie der Phase im Entwicklungsprozess, den eingesetzten Fertigungsprozessen und den individuellen Rahmenbedingungen des Unternehmens geschehen. Auf diese Weise können Projektentwickler unnötige Iterationen durch Fehler bei Simulationen, etwa, dass sie zu spät, zu selten, zu einem falschen Zeitpunkt oder fehlerhaft durchgeführt werden, vermeiden. Inhaltlich greift die Ausgangsstruktur des zu entwerfenden Frameworks die Phasen

bei einer Projektentwicklung und die individuelle Situation im Unternehmen auf und kann somit den Entwickler optimal unterstützen. Auf diese Weise kann das Framework sowohl allgemeine Phasen des Projektes als auch sehr projektspezifische Themen abbilden und klären. So kann der Projektentwickler nach dem bestmöglichen Workflow arbeiten und Simulationen zum richtigen Zeitpunkt einsetzen. Das erlaubt es Unternehmen, unnötige und sich wiederholende Verfahren, die Verschwendung von Ressourcen, verspätete Markteinführungen sowie Qualitätsprobleme in der Serienfertigung zu umgehen. Die Vorteile bestehen somit in der Zeitersparnis bei der Entwicklung, dem Aufzeigen von Konsequenzen für Produkt- und Prozesseigenschaften bei Designfestlegungen, verbesserten Qualitäts- und Eigenschaftsbewertungen sowie dem situativen Offenlegen von Optionen zur Produkt- und Fertigungsprozessoptimierung.

In FORPRO<sup>2</sup> arbeiten fünf bayerische Universitäten und Hochschulen eng zusammen: der Lehrstuhl für Konstruktionslehre und CAD der Universität Bayreuth, die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, die Hochschule Augsburg, der Lehrstuhl für Konstruktionstechnik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie mit dem Lehrstuhl für Umformtechnik und Gießereiwesen und dem Lehrstuhl für Produktentwicklung zwei Institute der Technischen Universität München. Des Weiteren sind 25 Industrieunternehmen im Verbund integriert. Auf diese Weise ist eine schnelle praktische Umsetzung der Forschungsergebnisse gewährleistet.

Gefördert durch die  Bayerische Forschungsstiftung

Kontakt  
Prof. Dr.-Ing. Udo Lindemann, Sprecher FORPRO<sup>2</sup>  
Lehrstuhl für Produktentwicklung,  
Technische Universität München  
Tel.: +49 (0)89 289151-31/-51  
E-Mail: lindemann@pe.mw.tum.de

Methodenbeschreibung	Tätigkeiten/Umfeld	Erfahrungen/Wissen
<b>Allgemeine Methodenebene</b>		
Welche Simulationsbausteine existieren? Welchen Zweck erfüllen diese?	Was wird wann, durch wen und unter welchen Rahmenbedingungen mit den Bausteinen gemacht?	Was ist dabei zu beachten? Welche Regeln und Hinweise stehen zur Verfügung?
<b>Anwendungsebene</b>		
	<b>Verallgemeinerung</b>	<b>Konkretisierung</b>
Welche Simulationsbausteine eignen sich beim Umformen, Gießen etc.?	Unter welchen Rahmenbedingungen eignen sich welche Methoden? Wie lassen sich diese kombinieren?	Welche spezifischen Regeln und Hinweise stehen zur Verfügung? Wie sollte die Unterstützung jeweils gestaltet sein?
<b>Projektspezifische Ebene</b>		
	<b>Bedarf nach Unterstützung</b>	<b>Umsetzung der Unterstützung</b>
Welche Simulationen sind im Projekt erforderlich?	Welche Rahmenbedingungen liegen vor? Was muss wann in welcher Qualität abgesichert sein?	Welche Wissensbedarfe liegen vor? Wie können diese befriedigt werden?

Framework zur wissenschaftlichen Simulation: Ausgangsstruktur und Fragestellungen



# FORLärm: Für eine leisere Umwelt

Seit dem 1. Juli 2010 erforschte der Bayerische Forschungsverbund FORLärm (Forschungsverbund zur Lärminderung von technischen Anlagen) Geräte, Maschinen und Verkehrsmittel im Hinblick auf ihre Lärmemission und trug dazu bei, den Geräuschpegel zu senken. Nach Ablauf des Verbundes können die Partner auf zahlreiche Errungenschaften zurückblicken.



Der Lärm von Hubschraubern, Lüftungsanlagen, Ventilatoren und Fahrzeugen führt zu enormen Belastungen, denen der Mensch in einer hochindustriellen Gesellschaft ausgesetzt ist. Der von der Bayerischen

Forschungsstiftung mit 1,9 Mio. Euro geförderte Forschungsverbund führte in seiner Projektlaufzeit zahlreiche Messungen durch, entwickelte neue Berechnungsverfahren und Simulationsmodelle, um unsere Umwelt leiser und damit angenehmer und gesünder zu gestalten. Als Durchbruch können die Partner etwa zwei Experimentalmodelle werten, aus denen sie Richtlinien für die Lärminderung bei luftgekühlten elektronischen Baugruppen ableiten konnten. So senkt die Verwendung einer optimalen Blechperforation den Lärmpegel um fast 9 dB im Vergleich zu den herkömmlich verwendeten Blechen. Darüber hinaus konnte sich FORLärm eine weltweit führende Stellung auf dem Gebiet des Transformatorenlärms erarbeiten. Es gelang, die Physik der Schallentstehung bei Leistungstransformatoren grundlegend zu analysieren und Hinweise für deren Lärmreduktion zu geben. Dies wird in Zukunft zu einer deutlichen Geräuschminderung in der Umgebung von Transformatorstationen führen. Diese Ergebnisse sind zudem auf andere elektromagnetisch angeregte Geräuschquellen übertragbar.

## Psychoakustik ermittelt den angenehmen Klang

Manche Geräusche sind wohlklingend, andere dagegen störend. Als weiterer Meilenstein in der Forschung von FORLärm ist die Integration der Psychoakustik in den Entwicklungsprozess zu nennen, die genau diesen Unterschied untersucht. So beurteilten die Wissenschaftler die Geräusche von Lüftern und Gebläsen und entwickelten Analysemethoden für eine instrumentelle Bewertung. Auf diese Weise ist es möglich zu entscheiden, welche Art der Lärminderung für Menschen am angenehmsten ist.

## Simulationen unterstützen die Industrie

In FORLärm arbeiteten vier Lehrstühle der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Technischen Universität München sowie zehn bayerische Firmen zusammen. Für die Wirtschaft ist



Fahrzeug im Akustik-Windkanal © BMW AG

ausschlaggebend, dass sie die Forschungsergebnisse auch praktisch umsetzen kann. Dafür entwickelten die Partner Simulationen, mit denen sich eine mögliche Lärminderung bereits in einer frühen Projektphase überprüfen lässt. Das spart dem Betrieb Zeit und Kosten. In einem dieser Projekte wurde das Sounddesign für PKW-Innenräume untersucht. FORLärm entwickelte dafür ein neuartiges flächenhaftes Array aus ca. 100 Silizium-Mikrofonen sowie ein hybrides Simulationsverfahren, das die gesamte Kette von durch Luftströmungen verursachten Geräuschen bis zur Innenraumakustik modelliert. Insbesondere Formen von Außenspiegeln und anderen akustisch relevanten Fahrzeugkomponenten können nunmehr bereits in einem frühen Entwicklungsstadium von den Automobilherstellern per Computersimulation getestet werden.

Gefördert durch die



Bayerische  
Forschungsstiftung

## Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Reinhard Lerch, Sprecher FORLärm  
Lehrstuhl für Sensorik, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
Tel.: +49 (0)9131 85-23131, E-Mail: reinhard.lerch@lse.eei.uni-erlangen.de  
www.bayfor.org/forlaerm

## Erfolgsbilanz

- 50 Beiträge zu in- und ausländischen Konferenzen
- 15 Peer-Review-Publikationen
- 9 Dissertationen
- 6 Drittmittel-Anträge mit Einwerbung zusätzlicher Mittel
- 2 internationale Auszeichnungen und 2 Travel Grants

## BayFOR auf zwei **Kooperationsforen** im Bereich Life Sciences

Welche Chancen europäische Forschungsförderungsprogramme in den Lebenswissenschaften bieten, erläuterte die BayFOR im Herbst gleich auf zwei Kooperationsforen, die Bayern Innovativ – wie die BayFOR ein Partner im Haus der Forschung – organisierte: Am 22. Oktober 2013 war die BayFOR mit einem Stand auf dem Kooperationsforum „Funktionelle Inhaltsstoffe“ in Bayreuth vertreten. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag unter anderem auf Technologien zur Identifizierung, Extraktion und Charakterisierung von Inhaltsstoffen und Mikronährstoffen. Auch auf die Anwendung im Lebensmittelbereich, in Arzneimitteln und Kosmetik sowie auf die rechtlichen Rahmenbedingungen gingen die Referenten ein. Am 13. November 2013 stand in Würzburg dagegen die Entwicklung

von Arzneimitteln im Fokus. Experten aus Wissenschaft und Industrie erläuterten im Rahmen des Kooperationsforums „Drug Development“, wie man hochwirksame Medikamente entwickelt, die zugleich sehr verträglich sind. Unter anderem spielt hier die biochemische und molekularbiologische Forschung eine wichtige Rolle, die immer umfassendere Einblicke in Krankheitsmechanismen und deren Ursachen erlaubt. Ziel der Kooperationsforen ist es, über neuste Technologien und aktuelle Konzepte zu informieren und neue Kontakte für zukünftige Kooperationen zu initiieren.

Kontakt

Dr. Ina Buch, Fachreferatsleiterin Gesundheitsforschung & Biotechnologie  
Tel.: +49 (0)89 9901888-150, E-Mail: buch@bayfor.org

## 16 mal Forschung hautnah

### Die BayFOR auf der Langen Nacht der Wissenschaften

„Wissenschaft zum Anfassen“ ist das Motto der Langen Nacht der Wissenschaften, des größten deutschen Wissenschaftsfestivals, das alle zwei Jahre zehntausende Besucher nach Nürnberg, Fürth und Erlangen lockt. Auch die Partner im Haus der Forschung nahmen am 19. Oktober 2013 wieder teil, dieses Mal verteilt auf diverse Standorte im ganzen Stadtgebiet. Die BayFOR war an der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm zu Gast. Im Gepäck hatte sie 16 Projekte mit bayerischer Beteiligung. Dazu gehörten elf EU-Projekte, die mit Hilfe der BayFOR erfolgreich Fördermittel einwerben konnten, sowie fünf Forschungsverbände, die von der Bayerischen Forschungsstiftung gefördert werden.

An vier Ständen zu den Themen „Medizin“, „Umwelt“, „Technik“ sowie „Bildung, Kultur & Gesellschaft“ informierten sich zahlreiche Besucher aller Altersgruppen über die Forschungsvorhaben und testeten ihr Wissen bei einem kleinen Quiz mit Fragen zu den ausstellenden Projekten und zur Europäischen Union. Ziel der Langen Nacht der Wissenschaften ist es, das Interesse an Forschung und Innovationen in der Öffentlichkeit zu wecken. An ca. 100 Veranstaltungsorten stellten sich auch dieses Jahr wieder Akteure und Projekte aus Hochschulen, Forschungsinstituten, Unternehmen, kommunalen Einrichtungen und Initiativen der Wissensvermittlung vor. Über 30.000 Besucher warfen einen Blick hinter die Kulissen der Forschung.

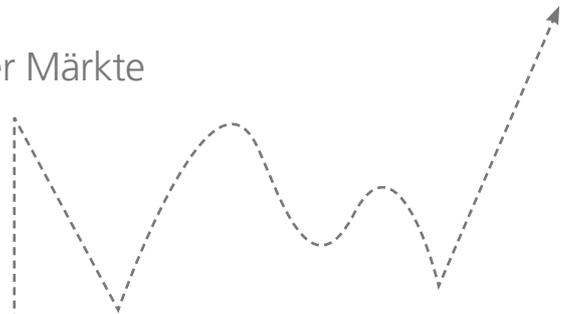


Informative Gespräche und ein kniffliges Quiz lockten die Besucher an die BayFOR-Stände

## Patentstrategien im Wandel internationaler Märkte



Der Patentkongress als Forum für gute Gespräche, unter anderem über das Haus der Forschung  
© ninaschmid eventmanagement



Am 22. Oktober 2013 veranstalteten bayme vbm – die bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeber – und die Bayerische Patentallianz in München den 5. Bayerischen Patentkongress. Die jährliche Veranstaltung dient als Plattform, um Unternehmen und Wissenschaftlern Informationen und Tipps zum Schutz ihrer innovativen Ideen zu geben. In diesem Jahr standen Patentstrategien im Wandel internationaler Märkte sowie Marken- und Designschutz als Werkzeug im globalen Wettbewerb im Fokus. Fachexperten veranschaulichten, unter welchen Bedingungen die schutzrechtliche Sicherung von Erfindungen in verschiedenen Regionen sinnvoll ist. Die BayFOR und ihre drei Partnerinstitutionen aus dem Haus der Forschung gaben im Rahmen der begleitenden Fachausstellung Einblick in ihre Beratungsdienstleistungen für innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte, gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen.

Kontakt  
Dipl.-Oec. Cristina Saftoiu, Projektmanagerin KMU-Beratungsstelle  
Tel.: +49 (0)89 9901888-206, E-Mail: saftoiu@bayfor.org

## BayFOR präsentiert EU-Projekte auf der **Next Generation Solar Energy**

Bereits zum zweiten Mal lud Bayern Innovativ vom 9. bis 11. Dezember 2013 zum internationalen Kongress „Next Generation Solar Energy“ nach Erlangen ein. Zur ersten Veranstaltung vor zwei Jahren kamen mehr als 40 der international renommiertesten Wissenschaftler und Entwickler aus der Photovoltaik. Auch dieses Jahr ging es wieder um wegweisende Innovationen für die Erzeugung von Strom aus Sonnenlicht und die Nutzung der Solarenergie. Schwerpunktthemen waren unter anderem nanostrukturierte und kristalline Photovoltaik, solare Brennstoffe und neue Photovoltaiktechnologien. Die BayFOR ist aktuell Partner in drei europäisch geförderten Projekten, die sich mit Photovoltaik beschäftigen. Alle drei richten ihr Hauptaugenmerk auf organische Solarzellen,

haben jedoch unterschiedliche Forschungsschwerpunkte: LARGECELLS nimmt vor allem die Entwicklung neuer Synthesemethoden für die Erstellung organischer halbleitender Polymere und die Anpassung des Produktionsprozesses unter die Lupe, um langlebige Zellen mit hoher Energieausbeute zu entwickeln. POCAONTAS bestimmt das Potenzial von Hybridmaterialien aus Polymeren und Kohlenstoffnanoröhren für effizientere organische Zellen, und OSNIRO setzt auf Bauelemente für flexible Solarzellen, die Nahinfrarotlicht absorbieren und in elektrische Energie umwandeln. Die BayFOR stellte alle drei Projekte im Rahmen des Kongresses vor und

erläuterte, welche Möglichkeiten insbesondere das neue europäische Rahmenprogramm, Horizon 2020, für Forschungsvorhaben im Bereich Photovoltaik bietet.



Kontakt  
Dr. Bohyun Katharina Lee, Stellv. Fachreferatsleiterin Informations-/Kommunikationstechnologien, Natur- und Ingenieurwissenschaften  
Tel.: +49 (0)89 9901888-132, E-Mail: lee@bayfor.org

## Infoveranstaltung „Fördermöglichkeiten für Innovationen“

Am 27. November 2013 stellten die Partner des Hauses der Forschung regionale, bundesweite und europäische Fördermöglichkeiten für Innovationen auf einer gemeinsamen Informationsveranstaltung der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg und der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim vor. Ziel der Veranstaltung in Regensburg war es, sowohl Wissenschaftler als auch Unternehmen darüber zu informieren, wie

sie für ihr Vorhaben das richtige Förderinstrument auswählen und geeignete Forschungspartner finden. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungsinstituten und Unternehmen wird immer wichtiger, sichert sie doch die schnelle praktische Umsetzung der Forschungsergebnisse. Berichte aus der Praxis ergänzten die Vorträge der Referenten. Die BayFOR referierte über Fördermöglichkeiten auf EU-Ebene und die Unterstützung, die sie

dabei leisten kann. Ein aufschlussreicher und motivierender Praxisbericht kam im Anschluss von Prof. Dr. Jürgen Mottok von der OTH über seine Erfahrung mit der Teilnahme an dem EU-Projekt „SAGE“ ([www.sage-project.eu](http://www.sage-project.eu)).

---

Kontakt  
Dr. Daniel Kießling, Wissenschaftlicher Referent  
Informations-/Kommunikationstechnologien,  
Natur- und Ingenieurwissenschaften  
Tel.: +49 (0)911 50715-920  
E-Mail: [kiessling@bayfor.org](mailto:kiessling@bayfor.org)

## RENEXPO: Finanzierung für innovative Energietechnologien

Angesichts steigender Energiepreise und verschärfter gesetzlicher Anforderungen stehen zahlreiche Unternehmen vor der Herausforderung, ihren Energieverbrauch zu senken. In vielen Fällen sind Investitionen in verbesserte, innovative Energietechnologien erforderlich, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Finanzielle Unterstützung bieten hierbei zahlreiche Förderzuschüsse des Freistaats und des Bundes. Welche das sind und wie die Modalitäten der Programme im Einzelnen aussehen, erläuterten Referenten der führenden Projektträger im Rahmen einer Informationsveranstaltung von Bayern Innovativ auf der Messe RENEXPO in Augsburg. Unter dem Veranstaltungstitel „Förderung für den Einsatz und die Anwendung innovativer Energietechnologien – Zuschüsse und zinsgünstige Darlehen“ boten sie am 27. September 2013 einen umfassenden Überblick über Fördermaßnahmen und innovative Finanzierungsmodelle in den Bereichen Energieeffizienz, Erneuerbare Energien und betrieblicher Umweltschutz. Die BayFOR moderierte in diesem Zusammenhang den Vortragsblock „Förderprogramme des Bundes und zinsgünstige Darlehen“.

---

Kontakt  
Dr. Thomas Ammerl, Fachreferatsleiter Umwelt, Energie & Bioökonomie  
Tel.: +49 (0)89 9901888-120, E-Mail: [ammerl@bayfor.org](mailto:ammerl@bayfor.org)



Dr. Robert Bartl (Cluster Energietechnik, li.) freute sich über die Beteiligung zweier Partner aus dem Haus der Forschung: Dr. Thomas Ammerl (BayFOR, 2. v.r.) und Dr. Peter Wunsch (ITZB, re.). © Bayern Innovativ GmbH

## Enge Kooperation zwischen den Partnerorganisationen im Haus der Forschung

Im Februar 2013 schnupperte Dr. Christoph Pinkwart vom Innovations- und Technologiezentrum Bayern (ITZB) BayFOR-Luft; wenige Monate später lud das ITZB die BayFOR zum Gegenbesuch ein. Im Juni lernte BayFOR-Mitarbeiterin Dr. Christina Kleinert im Rahmen einer zweitägigen Hospitanz in Nürnberg die Arbeitsweise des ITZB kennen. Das ITZB betreut unter anderem die Beratungshotline des Hauses der Forschung. Live-Eindrücke davon, wie das ITZB Kundenanfragen an den richtigen Ansprechpartner innerhalb des Hauses der Forschung weiterleitet, gehörten ebenso zum Hospitanzprogramm wie detaillierte Erläuterungen zu den diversen bayerischen Förderprogrammen, die das ITZB betreut.

Die Bilanz fiel auf beiden Seiten äußerst positiv aus: „Die zwei Tage waren sehr aufschlussreich“, resümierte Dr. Kleinert, „so lernt man die Partnerorganisation noch besser verstehen und kann die Zusammenarbeit optimieren.“ Für das Frühjahr 2014 ist ein ähnlicher Austausch zwischen BayFOR und Bayern Innovativ geplant. Das Programm für den zweitägigen Besuch in München steht bereits.




---

Kontakt  
Dr. Christina Kleinert  
Stellvertretende Referatsleiterin Gesundheitsforschung & Biotechnologie  
Tel.: +49 (0)89 9901888-152, E-Mail: [kleinert@bayfor.org](mailto:kleinert@bayfor.org)



## Donauraum: Zusammenarbeit verdichtet sich

Das Hochwasser 2013 ist den Donauanrainern noch frisch in Erinnerung. Angesichts gemeinsamer Herausforderungen im Umweltbereich, aber auch bezüglich Verkehr, Tourismus, Kulturerbe sowie bei der Bekämpfung organisierter Kriminalität unterstützt die EU mit ihrer Strategie für den Donauraum (EUSDR) die politische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Kooperation innerhalb dieser Makroregion. In den vergangenen Monaten nahm die BayFOR an mehreren Veranstaltungen teil, die das Ziel hatten, die Zusammenarbeit zu intensivieren und weitere Synergien auszuloten.

Am 28./29. Oktober 2013 fand in Bukarest, Rumänien, die 2. EUSDR-Jahrestagung statt. Mehr als 1.000 Teilnehmer informierten sich über jüngste Fortschritte. Die Einbindung regionaler Initiativen, von Nicht-regierungsorganisationen und nationalen Projekten war dabei stets ein zentraler Aspekt. Die EU forciert jedoch auch die Verknüpfung

mit Gebieten wie dem Mittelmeerraum und dem Baltikum. Mit dem Moldaugebiet beispielsweise bestehen bereits enge Verbindungen: Die Europaregion Donau-Moldau veranstaltet regelmäßig Workshops, so auch am 14. November 2013, als sich in der Nähe von Pilsen die Wissensplattform „Forschung und Innovation“ traf. Die BayFOR referierte dabei über die Chancen, die sich in Horizon 2020 für die Region ergeben. Das neue Rahmenprogramm war auch Thema bei einer Veranstaltung, die das Danube Strategy Research Network mit mehreren Kooperationspartnern vom 4. bis 6. November 2013 in Brüssel organisierte und bei der die BayFOR über aktuelle und künftige Fördermöglichkeiten für Forschungsk Kooperationen in der Donauraumregion informierte.

---

Kontakt  
 Dr. Thomas Ammerl, Fachreferatsleiter Umwelt, Energie & Bioökonomie  
 Tel.: +49 (0)89 9901888-120, E-Mail: ammerl@bayfor.org

## BayFOR Mitglied in Beratergremium der EU

Welche Rolle sollen die Nanotechnologien in Horizon 2020 spielen? Wie lassen sich verschiedene Förderprogramme im Rahmen des europäischen Forschungsraums vernetzen und die EU-Mittel durch Förderungen auf regionaler und nationaler Ebene strategisch ergänzen? Und welchen Beitrag kann der Freistaat Bayern hierbei leisten? Fragen, die die EU-Kommission mithilfe eines Beratergremiums, einer sogenannten High Level Group, beantworten will. High Level Groups gibt es zu allen Schlüsseltechnologien – zu diesen gehören Nanotechnologie, Mikro- und Nanoelektronik, Photonik, Materialwissenschaften, Biotechnologie sowie fortschrittliche Fertigungssysteme. Die BayFOR wurde von der Kommission in die High Level Group Nano berufen, um ihre Expertise

bezüglich bayerischer Netzwerke im Nano-Bereich einzubringen. Am 24. September 2013 stand eine Anhörung zu Nanotechnologien in Bayern auf dem Programm, bei der die BayFOR die Kompetenzen der bayerischen Forschungslandschaft darstellte und bewarb. Den Input hierfür erhielt sie im Vorfeld von zahlreichen bayerischen Professoren und Unternehmen. In einem Folgetreffen am 9. Dezember 2013 arbeitete das Gremium konkrete Maßnahmen für die weitere Zusammenarbeit aus.

Konkret beschäftigen sich die High Level Groups mit drei Schwerpunktthemen:

- die Wettbewerbsfähigkeit der relevanten Schlüsseltechnologien in Europa einzuschätzen, mit Fokus auf ihrer

wirtschaftlichen Relevanz sowie ihrem Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen

- die öffentlichen wie auch privaten Forschungs- und Entwicklungskapazitäten im Bereich einzelner Schlüsseltechnologien zu analysieren sowie
- der Europäischen Kommission Vorschläge zu unterbreiten, wie die Effizienz der einzelnen Standorte innerhalb Europas gesteigert werden kann.

---

Kontakt  
 Dr. Panteleimon Panagiotou  
 Fachreferatsleiter Informations-/ Kommunikationstechnologien,  
 Natur- und Ingenieurwissenschaften  
 Tel.: +49 (0)89 9901888-130  
 E-Mail: panagiotou@bayfor.org



# BayIntAn: **Tor zur Welt** für bayerische Hochschulen

Im Zuge der Globalisierung sind Mobilität und transnationale Zusammenarbeit in der Forschung unverzichtbar geworden. Daher hat das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2012 mit BayIntAn ein Förderinstrument zur Anbahnung internationaler Forschungsk Kooperationen ins Leben gerufen.

BayIntAn ermöglicht es Wissenschaftlern an bayerischen staatlichen Hochschulen, eine Förderung für Reise- und Aufenthaltskosten zur Anbahnung oder Vertiefung internationaler Forschungsk Kooperationen bei der BayFOR zu beantragen, die das Programm im Auftrag des Ministeriums verantwort lich implementiert hat und nun betreut.

2013 gingen 142 Anträge ein; die bislang bewil ligten Projekte erhielten im Durchschnitt einen Zu schuss von ca. 3.000 Euro. Die Reiseziele reichten dabei von Ozeanien über Asien – mit forschungs starken Ländern wie Japan und Südkorea – bis in die USA; auch mit Ländern aus Afrika fanden Kooperationsmaßnahmen statt. Beliebte Ziele in

Europa sind Großbritannien, die Schweiz, Spanien und Italien. Aber auch ausgefallener Länder, wie etwa der Kosovo, konnten innerhalb von BayIntAn berücksichtigt werden. Für spezielle Regionen wie China, Lateinamerika oder Frankreich gibt es in Bayern eigenständige Hochschulzentren mit För dermöglichkeiten; diese werden daher im Rahmen von BayIntAn nicht gefördert.

Die nächste Ausschreibung ist für März/April 2014 zu erwarten. Weitere Informationen zur Antrag stellung finden Sie unter [www.bayfor.org/bayintan](http://www.bayfor.org/bayintan).

#### Kontakt

Dr. Günther Weiß, Koordinator BayIntAn  
Tel.: +49 (0)89 9901888-190, E-Mail: [weiss@bayfor.org](mailto:weiss@bayfor.org)

## Mit **BayIntAn** zum erfolgreichen Projekt

Nach einer Anschubfinanzierung über BayIntAn können sich die Hochschule Neu-Ulm (HNU) und die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) bereits über konkrete Projekte freuen.

Die HNU-Professoren Elmar Steurer und Bernard Wagemann arbeiten mit einer philippinischen

Universität an der Elektrifizierung der ländlichen Gebiete. Ziel ist es, hybride Mini-Grid-Systeme im Niedrigleistungsbereich zu entwickeln, die auf der Kombination verschiedener erneuerbarer Energien basieren. Durch die neu gewonnene Elektrizität sollen kleine Gewerbebetriebe entstehen und die Ergebnisse so unmittelbar der philippinischen Landbevölkerung zugutekommen.

Dass die vom Freistaat zur Verfügung gestellten BayIntAn-Fördermittel eine gute Investition sein können, beweist auch Professorin Susanne Fröhlich von der LMU. Sie konnte mit der finanziellen Unterstützung ihre internationalen Partner zur Abstimmung des EU-Projektes INFOCORE nach München einladen. Mit Erfolg: Die EU fördert das Projekt, das die BayFOR während der Antragsphase beraten hat, mit 2,5 Mio. Euro, mehr als 700.000 Euro davon kommen direkt dem Standort Bayern zugute.



Prof. Steurer (2. v.r.) und Prof. Wagemann (r.) mit den philippinischen Kooperationspartnern; © University of the Philippines, Diliman, Manila



Bayerische  
Forschungsallianz

### Impressum

Herausgeber:  
**Bayerische Forschungsallianz GmbH**

Geschäftsführer:  
Ass. jur. Martin Reichel  
Redaktion:  
Emmanuelle Rouard  
M.A. Anita Schneider  
M.A. Christine Huber  
Dipl.-Kulturwirtin Barbara Schönleben

Bayerische Forschungsallianz GmbH  
Prinzregentenstr. 52  
80538 München  
Tel.: +49 (0)89 9901888-191  
Fax: +49 (0)89 9901888-29  
E-Mail: [schneider@bayfor.org](mailto:schneider@bayfor.org)  
[www.bayfor.org](http://www.bayfor.org)  
[www.hausderforschung.bayern.de](http://www.hausderforschung.bayern.de)

Bildnachweise:  
Fotolia: 1-6, 8-10, 15-16, 18, 21, 23-24  
PsyCris: 5  
B. Winner, IZKF, Universitätsklinik Erlangen: 17  
BMW AG: 19  
ninaschmid eventmanagement: 21  
Bayern Innovativ: 22

Layoutgestaltung:  
Vroni Neuerburg, München  
Druck:  
Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs